Einzelpreis 20 gr / 10 Reichspfennig

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Posen, Tiergartenstraße 25, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Posen. Postscheckkonto: Posen Nr. 200 283. (Konto-Inh.: Concordia A. G.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Posen, Tiergartenstraße 25. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen. Gerichts- und Erfüllungsort Posen. — Fernsprecher 6275, 6105.

78. Jahrgang — Posen, Sonntag, 1. Oktober 1939 — Nr. 220

Nach dem Abschluß des polnischen Feldzuges:

Der Führer dankt seinen Soldaten

Empfang der verantwortlichen Oberbefehlshaber in der Reichskanzlei

Verleihung von Kriegsauszeichnungen

DNB. Berlin, 1. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing aus Anlaß des Abschlusses des polnischen Feldzuges am Sonnabend nachmittag in der neuen Reichskanzlei die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht:

Generalfeldmarschall Göring als Oberbefehlshaber der Luftwaffe,

Großadmiral Dr. h. c. Raeder als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

Generaloberst von Brauchitsch als Oberbefehlshaber des Heeres,

Generaloberst Keitel als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, außerdem

vom Heere:

Generaloberst von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd,

Generaloberst von Bock, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord,

Generaloberst List, Oberbefehlshaber der 14. Armee,

General der Infanterie Blaskowitz, Oberbefehlshaber der 8. Armee,

General der Artillerie von Kluge, Oberbefehlshaber der 4. Armee,

General der Artillerie von Reichenau, Oberbefehlshaber der 10. Armee,

General der Artillerie von Küchler, Oberbefehlshaber der 3. Armee,

General der Artillerie Halder, Chef des Generalstabes des Heeres,

von der Luftwaffe:

Generaloberst Milch,

General der Flieger Kesselring, Oberbefehlshaber der Luftflotte I,

General der Flieger Löhr, Oberbefehlshaber der Luftflotte IV,

Generalmajor Jeschonnek, Chef des Generalstabes der Luftwaffe,

von der Kriegsmarine:

Generaladmiral Albrecht, Gruppenbefehlshaber Ost,

Konteradmiral Schniewend, Chef des Stabes der Seekriegsleitung.

Der Führer brachte den versammelten Admiralen und Generalen seinen Dank im Namen des gesamten Volkes für die hervorragenden Leistungen in der Truppenführung zum Ausdruck. Gleichzeitig beauftragte er die Oberbefehlshaber, den ihnen unterstellten Truppen die Anerkennung für ihre Tapferkeit und Einsatzbereitschaft zu übermitteln, die zu einem in der Geschichte einmaligen Erfolg geführt haben.

Mit der Verleihung von Kriegsauszeichnungen durch den Führer fand die eindrucksvolle Stunde ihren Abschluß.

Der Heeresbericht

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten haben sich nach der Kapitulation von Modlin auch die im Brückenkopf von Modlin südlich der Weichsel befindlichen 269 Offiziere und etwa 5000 Mann ergeben. 58 Geschütze, 183 Maschinengewehre und zahlreiches anderes Kriegsgerät wurde erbeutet.

Im Westen an verschiedenen Stellen etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Im Skagerrak und Kattegat wurden in den letzten beiden Tagen 45 Dampfer von deutschen Zerstörern und Torpedobooten auf Bannware untersucht und ein Teil von ihnen aufgebracht.

Zwei Schwärme von zusammen 12 britischen Kampfflugzeugen versuchten, in das deutsche Hoheitsgebiet an der Nordseeküste einzufliegen. Ein Schwarm griff in der Deutschen Bucht Zerstörer ohne jeden Erfolg an. Die britischen Flugzeuge wurden durch Flakfeuer abgewehrt. Bombentreffer wurden nicht erzielt. Den anderen Schwarm stellten deutsche Jagdflieger in der Nähe der ostfriesischen Inseln Wangerooge und Langeroog. Im Luftkampf wurden von 6 britischen Flugzeugen 5 abgeschossen. Die Besatzungen zweier deutscher Jagdflugzeuge, die auf See notlanden mußten, wurden unverletzt durch deutsche Kriegsschiffe gerettet.

Deutsch-russische Militärbesprechungen in Siedlce

...... 30. September. (PK.) In dem kleinen Sitzungssaal der ehemaligen polnischen Woiwodschaft von Siedlce fanden zwei militärische Besprechungen zwischen deutschen und russischen Offizieren über die Demarkationslinie, Uebergabe und Uebernahme der einzelnen Orte und Landschaften statt.

Um 1 Uhr mittags, am 28. September, kamen sieben Offiziere der Sowjetarmee und ein Kommissar in schweren Autos, begleitet von Panzerwagen als Eskorte, in das Städtchen hineingefahren. Nach freundlicher Begrüßung fanden längere Verhandlungen statt, die vom Geist der Zusammenarbeit getragen waren. **Von deutscher Seite wurde dem russischen Verhandlungsführer, einem Major des Stabes, u. a. mitgeteilt, daß allein in Siedlce vor dem Anrücken der Truppen aus den Gefängnissen, Zuchthäusern, Lagern 8000 Gefangene, zum größten Teil Schwerverbrecher, freigelassen wurden. Die Banditen hatten sich zusammengetan und sich sowohl nach Osten wie nach Westen in Gruppen zerstreut. Die Einwohnerschaft hat unter ihrem Treiben sehr zu leiden gehabt.**

Es wurden dann Einzelheiten über Zeitpunkte und rein örtliche Verabredungen getroffen. Nachdem die einzelnen Zeiten entsprechend dem Stande der Uebernahme eingeteilt waren, verabschiedete man sich.

Um 16 Uhr trafen ein russischer Major und ein Hauptmann ein, die Sonderfragen regeln sollten. Die Russen trugen im Verlaufe der Verhandlungen einige kleine Wünsche vor, die sich auf örtliche Fragen bezogen. Sie baten dann, im Laufe des Nachmittags einen deutschen Offizier nach Brest-Litowsk zu weiteren Besprechungen begleiten zu dürfen.

Der Eindruck dieser rein militärischen Zusammenkünfte war der einer selbstverständlichen Zusammenarbeit, bei der beide Teile auch sicherstellen wollten, daß bei der Uebergabe der Abschnitte keine

Der Reichstag einberufen

Berlin, 30. September. Das Deutsche Nachrichtenbüro teilt mit:

Der Deutsche Reichstag wird in der kommenden Woche zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung einberufen.

Opferdank

Symbolisch für den Vortag des diesjährigen Erntedankfestes waren die Stunden, in denen wir am gestrigen Sonnabend unsere Toten zu Grabe trugen. Opferdank ist der Erntedank der Deutschen in den befreiten Gebieten. Die zahllosen Männer und Frauen, Kinder und Greise, die wahllos hingemordet wurden für ihr stilles Bekenntnis zu Führer und Volk, — sie versinnbildlichen durch ihren Leidesweg in den Tod den Dank, der dem Befreier gilt.

Seine Saat war es, die in ihren Herzen aufging und zur großen Ernte reifte, an deren Danktag heute Freiheitslieder erklingen.

Als es aufglühte in unserem Vaterlande, als lichte Röte den neuen Morgen auch uns verhieß, da standen sie im Kampf mit den anderen, jeder auf seinem Acker, und führten kraftvoll mit brennender Sehnsucht den Pflug, der den Boden auftat für das Korn herrlicher Erfüllung. Sie hegten die Saat und waren gute Wächter, wenn Unwetter heraufzogen.

So kam der Tag, an dem Sonne und Dunkel das Ringen begannen um die werdende Ernte bis zum Siege des Rechts, der die Freiheit brachte. Den Erntedank, der heute Millionen deutsche Herzen erfüllt, — sie haben ihn abgestattet durch ihre Aufopferung.

Ihrem heldischen Schicksal gilt unser ewiges Gedenken! — Ri.

Der Organisationsstab des Zivilgouverneurs

Grundlegende Besprechung im Posener Schloß über die Arbeitsaufnahme der Obersten Verwaltungsbehörde

Der Oberste Verwaltungschef für die besetzten ehemals polnischen Gebiete beim Oberbefehlshaber Ost, Reichsminister Dr. Frank, hielt am Sonnabend in Posen im Beisein des Militärbefehlshabers von Posen, General der Artillerie von Vollard-Bockelberg, der Chefs der Zivilverwaltung von Posen, Senatspräsident Greiser, und von Krakau, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, eine grundlegende Besprechung mit den in Posen eingetroffenen Repräsentanten der Reichsbehörden und der Partei ab. Die Sitzung erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des beauftragten Vertreters des Oberbefehlshabers Ost, Generaloberst von Rundstedt, des Obersten i. G. Crüwell. Die Vertreter der Reichsbehörden erstatteten Bericht über die bereits eingeleiteten Vorarbeiten für die Arbeitsaufnahme des Organisationsstabes des Obersten Verwaltungschefs, der sich im einzelnen wie folgt zusammensetzt:

Ministerialrat Dr. Bühler (Ministeramt Dr. Frank);

Oberfinanzpräsident Dingler (Reichsfinanzministerium);

Ministerialdirigent Dr. Ermert (Reichsministerium des Innern);

Reichshauptamtsleiter Dr. Fischer (Reichsrechtsamt, Reichsleitung der NSDAP);

Reichsamtsleiter Dr. Heuber (Reichsgeschäftsstelle des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes);

Ministerialdirektor Prof. Dr. Holfelder (Reichserziehungsministerium);

Landesbauernführer Körner (Reichsnährstand und Reichsernährungsministerium);

Staatssekretär Dr. Krohn (Reichsarbeitsministerium);

SS-Obergruppenführer Krüger (SS-Hauptamt Berlin, Polizeichef für die besetzten Gebiete);

Reichsamtsleiter Dr. Lasch (Akademie für Deutsches Recht);

Ministerialdirigent Marotzke (für die Dienstbereiche des Generalfeldmarschalls Ministerpräsident Hermann Göring);

Reichsamtsleiter Dr. Frhr. du Prel (Reichspressestelle und Reichspropagandaministerium, Pressechef des Obersten Verwaltungschefs);

Stellv. Gauleiter Schmidt, Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP (Reichsorganisationsleitung der NSDAP und Deutsche Arbeitsfront);

Ministerialdirektor Schule-Fehlisch (Dienststelle des Hauptdienstleiters Dr. Todt);

Ministerialrat Wille (Reichsjustizministerium);

Ministerialdirigent Dr. Winkler (Reichswirtschaftsministerium);

SA-Oberführer Dr. Höhre (Hauptamt für Volksgesundheit München).

längere Truppenleere die Einwohner dem Terror von räuberischen Banden ausliefern würde. Der Wunsch wurde mehrere Male von beiden Seiten betont. Man trennte sich auch am Nachmittag wieder mit einem Händedruck nach einem historischen Gespräch, das die gleiche Auffassung über die zu lösenden Aufgaben gemeinsamer Art in Polen gezeigt hatte.

Ciano heute in Berlin

Berlin, 1. Oktober. Auf Einladung der Reichsregierung trifft der Königlich Italienische Außenminister Graf Ciano am Sonntag auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein.

Graf Ciano ist am Sonnabend um 18 Uhr im Sonderzug von Rom nach Berlin abgereist. Zum Abschied hatten sich der Minister für Volksbildung Alfieri, der Staatssekretär im Außenministerium Bastianini sowie der deutsche Botschafter von Mackensen auf dem Bahnsteig eingefunden.

Estland bleibt selbständig

Eine Ansprache des estnischen Staatspräsidenten

Reval, 1. Oktober. Am Freitag abend sprach Staatspräsident Päts im estnischen Rundfunk über den Beistandspakt zwischen Estland und Sowjetrußland. Nach Tagen gespanntestem Abwartens habe sich gezeigt, daß Estlands großer östlicher Nachbar die mit Estland geschlossenen Verträge vollkommen achte und nur den Wunsch habe, auf estnischem Territorium gewisse Plätze zu erhalten, wohin er zum Schutze seiner Flotte in den im Vertrag vorgesehenen Grenzen Garnisonen legen könne. Damit bleibe Estland selbständig. Dafür habe er seinerseits Estland versprochen, ihm in Zukunft seine Unterstützung auf wirtschaftlichem wie auf militärischem Gebiet zu gewähren. **Eine derartige Lösung in der gegenwärtig in Europa herrschenden Atmosphäre sei ein Beweis dafür, daß auch ernste Fragen ohne Blutvergießen gelöst werden könnten.** Im übrigen verwies der Staatspräsident auf die Pflicht eines neutralen Landes, nichts zu tun, wodurch der eine Kriegführende begünstigt, der andere aber geschädigt werden könne, und richtete mahnende Worte an seine Hörer, nicht die Angehörigen der in Estland lebenden Volksgruppenminderheiten zu kränken.

Unmögliche Logik der Westmächte!

Montevideo, 1. Oktober. Das bedeutende Abendblatt „El Diario" brandmarkt scharf die **unmögliche Logik der englisch-französischen Politik.** Das Blatt schreibt, wenn diese beiden Länder den Schutz Polens übernommen hatten, durften sie keinen Unterschied in der Behandlung Deutschlands und Sowjetrußlands machen. Es fehle jeder Vorwand, Deutschland anzugreifen, während man andererseits Sowjetrußlands Interesse anerkenne und seine Schritte rechtfertige, wie es Lloyd George getan habe.

Weitere Stimmen zum Moskau-Vertrag

Neuer Abschnitt in der Geschichte

„Das solide Fundament eines langdauernden Friedens"

Die Moskauer Blätter widmen ihre Leitartikel dem nunmehr vollendeten deutsch-sowjetischen Verständigungswerk und seiner geschichtlichen Bedeutung für das Deutsche Reich und für die Sowjetunion sowie darüber hinaus für Europa und die ganze Welt. Die „Prawda" schreibt in ihrem Leitartikel: Der Grenz- und Freundschaftsvertrag zwischen Deutschland und der Sowjetunion, den beiden größten Staaten Europas, ist eine glänzende Bestätigung für die Friedenspolitik der Sowjetunion. **Deutschland und die Sowjetunion sind im gleichen Maße interessiert an einem freundnachbarlichen friedlichen und freundschaftlichen Verhältnis.** Friede und Freundschaft zwischen Deutschland und der Sowjetunion, den beiden größten Staaten Europas, liegen zugleich aber auch im Interesse aller Völker Europas. Nur für die Kriegsbrandstifter, die daran gewöhnt sind, die Kastanien durch andere aus dem Feuer holen zu lassen, konnte ein Zustand des Alarms, der Feindseligkeit und des gegenseitigen Mißtrauens im Osten Europas zum Vorteil gereichen. **Der polnische Staat hat vollständigen Bankrott erlitten, seine militärischen und politischen Lenker sind schimpflich geflohen und haben die Völker des früheren Polen der Willkür des Schicksals preisgegeben.** Der Zusammenbruch des polnischen Staates ist aber zugleich auch ein Zusammenbruch der Politik derjenigen Regierungen, die die polnischen Abenteurer unterstützt, sie aufgestachelt und in den sinnlosen und verbrecherischen Krieg hineingestürzt hätten. Die Grenzen zwischen den beiderseitigen Staatsinteressen der Sowjetunion und Deutschland auf dem Territorium des früheren polnischen Staates sind genau und endgültig festgelegt worden. Jede Einmischung von seiten dritter Staaten in die Verhältnisse Osteuropas ist damit ausgeschlossen. **Die politische Einigung mit Deutschland wird ferner auch zu einer engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten führen.**

Das Blatt der Sowjetarmee, „Kraßnaja Swjesda", schreibt: „Der in Moskau unterzeichnete Grenz- und Freundschaftsvertrag ist ein Dokument von gewaltiger Bedeutung. Während in Westeuropa die Flamme des Krieges weiterbrennt, ist in Osteuropa eine feste Grundlage für die Sicherung des Friedens gelegt worden. **Der deutsch-sowjetische Freundschaftsvertrag eröffnet einen neuen Abschnitt nicht nur in der Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen, sondern auch in der Geschichte ganz Europas und der ganzen Welt."**

Ein Verräter hätte nicht so operiert

Die Vorgänge in Polen geben dem „Regime Fascista" Anlaß zu interessanten Betrachtungen. In den letzten Augusttagen, so schreibt das Blatt, bemühte sich Mussolini auf tausenderlei Wegen um die friedliche Beilegung der zwischen Deutschland und Polen entstandenen Gegensätze. Es sei logisch gewesen, daß Polen eine Niederlage erleiden würde, wenn die beiden Völker zu den Waffen griffen. Der durch den Vertrag von Versailles improvisierte polnische Staat habe keinerlei ernste Bestandsfähigkeit gehabt, weder politisch noch sozial oder verwaltungsmäßig. Er sei auch ohne jede militärische Organisation gewesen. **Es genüge, daran zu erinnern, wie die polnischen Truppen an der Front placiert waren, um sich zu überzeugen, daß nicht einmal ein Verräter so operiert haben würde.**

Deutschland hätte sich damals mit Danzig und dem Korridor begnügt. Auf diese von Italien unterstützten Vorschläge hat Polen mit Haß geantwortet. Praktisch verdanke das deutsche Volk das Größerwerden seines Gebietes somit — Frankreich und England.

Verantwortung allein bei den Westmächten

Die schwedische Zeitung „Nya Dagligt Allehanda" nimmt am 29. September zu der deutsch-russischen Erklärung sehr ausführlich Stellung und meint, daß, wenn England und Frankreich das Friedensangebot Deutschlands und Rußlands abweisen würden, die Westmächte allein für die Fortsetzung des unheilvollen Krieges verantwortlich zu machen seien.

Auch in der japanischen Presse wird auf die Bedeutung dieser Abmachungen hingewiesen, wobei „Tokio Nitschi Nitschi" hervorhebt, daß die Verantwortung über Frieden oder Krieg nunmehr England und Frankreich zu tragen haben, während „Jomiuri Schimbun" von einer neuen Ordnung in Europa spricht.

Zwei Machtgruppen

Das finnische Blatt „Hufvudstadsbladet" meint in einem Leitartikel, daß die Teilung Polens erst nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges als endgültig betrachtet werden könne. Auf der anderen Seite könnte aber niemand eine „Wiederauferstehung" dieses Staates prophezeien. „Soumen Sosialidemokraatti schreibt: Am wichtigsten sei der Vertrag zwischen Sowjetrußland und Deutschland, der dazugehörige Wirtschaftsvertrag und die an die Westmächte gerichtete Forderung wegen Beendigung des Krieges. Die Großmächte haben sich jetzt in zwei Machtgruppen geteilt.

„Wenn die Alliierten noch denken können..."

Zu dem deutsch-russischen Uebereinkommen schreibt die „New York Times" nach kräftigen Schimpfkanonaden an die Adresse der Sieger in Berlin und Moskau, es habe sich die Lage zweifellos zum Schlechteren für London verändert. 1. Die Einigung Rußlands und Deutschlands habe alle Hoffnungen auf einen Zwist zwischen beiden Mächten begraben. 2. Eine „endgültige" Grenze sei geschaffen worden. Diese Tatsache zwinge die Westmächte „zwecks Restaurierung" Polens auch Rußland anzugreifen. 3. Für den Fall der Fortsetzung des Krieges bestehe die „Drohung" eines gemeinsamen russisch-deutschen Vorgehens.

Die „New York Daily News" schlägt vor, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen werde, welcher Leben, Material und die Kriegskassen schonen und möglicherweise den Frieden herbeiführen würde. Das Blatt fordert, daß Chamberlain eindeutig die „Kriegsziele der Alliierten" klarlege, **denn sein angekündigter Krieg „bis zur Vernichtung Hitlers" sei ein so großer Bissen, daß England und Frankreich sich damit selbst vernichten würden.** Wenn die Alliierten noch klar denken könnten, müßten sie einsehen, daß die Aussichten, Polen durch einen Krieg wiederherzustellen, nicht besser sind als die durch Verhandlungen zu erreichenden.

Hindenburg-Gedenkfeier

Am Montag, dem 2. Oktober, 12 Uhr mittags, dem Geburtstag des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, findet vor dem Geburtshaus Hindenburgs in der Bergstraße in Posen eine Gedenkfeier statt. Im Mittelpunkt dieser Feier wird die Enthüllung einer Gedenktafel stehen. Nach einer einleitenden Ansprache, die der Leiter der Landwirtschaftskammer Posen, Dir. Kraft, im Namen des Hindenburgbundes halten wird, wird der Militärbefehlshaber von Posen, General von Vollard-Bockelberg, in einer Rede des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedenken und die Enthüllung der Gedenktafel vornehmen. Der Stadtkommissar von Posen, Scheffler, wird die Gedenktafel in den Schutz der Stadt übernehmen. Die Wehrmacht wird eine Ehrenkompanie stellen.

Für die Deutschen Posens hat diese Gedächtniskundgebung eine ganz besondere Bedeutung. Jahrelang hatte sich der Posener Hindenburgbund immer wieder vergeblich darum bemüht, das Geburtshaus Hindenburgs käuflich zu erwerben oder wenigstens die Genehmigung zur Anbringung einer Gedenktafel zu erhalten. Während z. B. deutscherseits mit größtem Entgegenkommen und Verständnis die polnischen Wünsche hinsichtlich der Pflege der für die Erinnerung an Marschall Pilsudski bedeutungsvollen Gedächtnisstätten (Festung Magdeburg) erfüllt wurden, verwehrten polnische Chauvinisten es den Deutschen in Posen, ihren Dank und ihre Liebe für den verewigten Generalfeldmarschall durch diesen Akt der Pietät zum Ausdruck zu bringen.

Auch die Feier am Montag an der Geburtsstätte Hindenburgs wird daher symbolhafte Bedeutung erhalten als ein sichtbares Zeichen, daß sich die deutsche Freiheit über diesem Lande erhalten hat nach einer langen Zeit geistiger und materieller Knechtung durch das Polentum.

„Polen kreuz und quer"

Ein Blick hinter die Kulissen des ehemaligen polnischen Staates

(Eigenbericht.)

Berlin, 30. September.

Etwas zögernd macht man sich an die Lektüre der schmalen Broschüre von Peter Esch: „Polen kreuz und quer — Ein Blick hinter die Kulissen", die im Deutschen Verlag in Berlin erschienen ist. Zögernd — eingedenk der Flut von Büchern und aktuellen Schriften zu diesem allerdings höchst gegenwärtigen Thema. Aber schon nach den ersten Seiten verwandelt sich diese Reserviertheit in starke Anteilnahme; gefesselt von dem ruhigen und sachlichen Plauderton des Verfassers, der mit jeder Zeile eine tiefe und gründliche Sachkenntnis und Scharfblick für psychologische Begebenheiten verrät, ruht man nicht eher, bis man die 137 Seiten zu Ende gelesen hat. Diese Knappheit birgt erstaunlich viel „Material". Der Verfasser, der Polen bis in die entlegensten Winkel durchstreift und beobachtet hat, ist ein guter und gerechter Kenner nicht nur der polnischen Mentalität, sondern auch der politischen, ethnographischen und wirtschaftlichen Struktur dieses früheren Nationalitätenstaates, er weiß um die vielen faulen Stellen in diesem Lande, hat mit eigenen Augen die unglaublichen Zustände in den östlichen Gebieten, die Abhängigkeit des polnischen Bauern vom jüdischen Händler, die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die volksdeutschen, ukrainischen und weißrussischen Minderheiten gesehen, wie er ebenso sorgfältig polnische Statistiken und polnische Geschichte studiert hat.

Daß es ihm gelungen ist, diese Zusammenhänge deutlich und lebendig zu machen, daß er nicht trockene Zahlenreihen bietet, sondern das Tatsachenmaterial scheinbar am Rande behandelt, um so den Leser immer wieder durch die Schilderung eigener Erlebnisse zu fesseln, bedeutet den großen Vorzug dieses Buches, dem man unter der Polenliteratur dieser Tage und Wochen einen Vorzugsplatz einräumen muß. In neun journalistisch geschriebenen Kapiteln — journalistisch im hohen Sinne dieses Wortes — erfährt der Leser eine gründliche Einführung in die vielfältigen Probleme dieses seltsamen Staatswesens, dessen Führer nach dem Tode des Marschalls Pilsudski es nicht verstanden haben, jenen notwendigen inneren und äußeren Ausgleich zu erzielen, der ihnen von der Geschichte vorgeschrieben war. Die hoffnungslose Verjudung fast aller Gebiete des polnischen Lebens wird ebenso deutlich wie die Rolle des Katholizismus in Polen. Vor allem aber wird eines immer wieder hervorgehoben und mit geschichtlichen Daten und Namen von erstaunlicher Fülle und jeder Kritik standhaltenden Unanfechtbarkeit belegt: **Die Rolle des Deutschtums in Polen, die Leistungen deutschen Handwerks- und Gewerbefleißes, die Zeugnisse der unerschöpflichen Kraft der germanischen Rasse auf allen künstlerischen Gebieten, vor allem aber auf dem der Architektur.** Mit dem Verfasser durch Krakau zu wandern, ist ein ebenso großer Genuß wie die unermüdliche Arbeit zu verfolgen, die deutsche Handwerker und Siedler in diesem Raum in Jahrhunderten vollbrachten.

„Polen kreuz und quer" ist ein politisches Buch. Und das heißt, daß schonungslos die Hintergründe der polnischen Politik bloßgelegt werden, die Brüchigkeit dieses Staates, der sich so gern eine „Demokratie" nannte und nichts anderes als eine schlecht geführte Diktatur war, in dem Männer an der Spitze standen, denen es erschreckend an Wirklichkeitssinn gebrach und deren Weg, je weiter er von dem von Pilsudski vorgezeichneten fortführte, desto sicherer im Verderben münden mußte. Dieses Schlußkapitel, betitelt „Das Ende des Pilsudskismus", ist ein Kabinettstück aktueller Geschichtsschreibung. Hier wird die verhängnisvolle Rolle jener Männer, allen voran des Marschalls Rydz-Smigly, mit jener Sachlichkeit und präzisen Genauigkeit geschildert, die neben den erwähnten Vorzügen das Hauptmerkmal des empfehlenswerten Buches bilden.

W. B.

Wer die Heimat liebt wie Du

Zum Gedächtnis von Hans Benzmann

Am 27. September hätte der in Kolberg geborene und am 9. Januar 1926 in Berlin-Steglitz gestorbene Lyriker Hans Benzmann seinen 70. Geburtstag begehen können.

Benzmanns Schaffen, dem durch seinen frühen Tod vorzeitig ein Ziel gesetzt wurde, spannt sich vom Drama über die Ballade zur Lyrik. Seine innige Liebe zur Natur, seine Blut- und Bodenverbundenheit zur pommerschen Heimat hat er mit hinübergenommen aus der Stadt am Meer in das Häusermeer der Reichshauptstadt. Ob in seinem Erstlingswerk „Frühlingssturm" oder in dem späteren „Meine Heide", durch das Benzmann eigentlich erst bekannt wurde, immer spricht aus jeder Zeile die innige Naturverbundenheit, wird pommersche Erde und Menschenart, pommersches Leben und Wesen gezeichnet. In duftigen Farben als Aquarell, mit maßigem Pinsel als Oelgemälde. — Vor dreißig Jahren erschien Benzmann „Evangelienharmonie", einer der wenigen Versuche, an der Entwicklung Jesu das Leben des einzelnen Menschen sowohl als auch der ganzen Menschheit zur Höhe reinsten Menschentums sich widerspiegeln zu lassen. Stark klingt bereits das soziale Gefühl an, das aufrecht und unabhängig im reinen Menschentum sich verkörpert, das seine Erlösung in der Menschenliebe findet, aus der heraus der große Nazarener den Feinden seines Handelns und Tuns zuruft:

„Ich sag' euch: Ich selber bin die Not!
Und sah ich Menschen hungern, rauf' ich selbst das Brot
Aus euren Aeckern — — —".

Die Frucht späterer Zeit sind „Balladen und Legenden" mit vielfach pommerschen Milieu. — Der Kriegsdichter Benzmann — er erinnert stark an Liliencron — schöpfte den Stoff zu seinen packendsten impressionistischen Szenen aus den schweren Kämpfen vor Lodz vor nunmehr 25 Jahren („Die Fahne des 3. Bataillons"). Eine Anzahl Benzmannscher Lieder und Balladen sind von dem Kolberger Komponisten Max Behling vertont worden.

Sein Leben umreißt Benzmann aufs treffendste mit den Worten: „Was mir die Außenwelt und äußere Entwicklung versagt haben und versagen, dafür geben mir Dichtung, eigener Herd und die Arbeit für die Meinen ein festgefügtes persönliches Leben, was ich für das Wertvollste erachte." Als Sohn eines Zahlmeisters in Kolberg geboren, besuchte er das Gymnasium der Vaterstadt und in Thorn, studierte Jura und promovierte nach dem Staatsexamen zum Dr. phil. in Greifswald, wurde Hilfsarbeiter im Staatlichen Reichsamt und später Reichstagssekretär. Er wohnte und starb in Berlin-Steglitz. Eine Gedenktafel am Geburtshause in Kolberg hält die Erinnerung an den Sohn pommerscher Erde lebendig.

Sturzflüge durch ein tobendes Inferno

Mit „Stukas“ gegen polnische Stellungen

Erfolgreicher Einsatz der Sturzkampfflieger auf Gdingen, Westerplatte, Hela

. . . . . 1. Oktober. (P.K.) Bereits im Frieden ist die Sturzkampffliegerei von einem Nimbus umgeben gewesen, der bei dem ganzen Volk ein Gefühl der Achtung vor den Männern erzeugte, die bei dieser neugeschaffenen Waffe ihr Leben schon im Frieden für die Bereitschaft einsetzten. Die Ergebnisse des kurzen, aber harten Kampfes um die Bezwingung der polnischen Seestellung, die Niederkämpfung von Gdingen, Putzig, der Westerplatte und der befestigten Stellungen auf der Halbinsel Hela haben gezeigt, daß die Stukas das versprachen, was eine weitschauende Führung von ihnen erwartete, als sie die Entwicklung dieser Waffe mit großem Einsatz von Personal und Material vorantrieb.

Es war im April dieses Jahres, als Sturzkampfstafeln im Rahmen der Seestreitkräfte zusammengestellt wurden. Ein früherer Verkehrsflieger des Transozeandienstes, ein Mann, mit Wind und Wasser ebenso vertraut wie mit der Luft, übernahm die Führung. Aus der Marine hervorgegangene blutjunge Offiziere führten die Ketten, während das übrige fliegende Personal rund zur Hälfte Unteroffiziere der Luftwaffe und Funkmaate der Kriegsmarine waren.

Dann kamen überraschend die Kampfhandlungen gegen Polen. Den Angriffsübungen auf das ferngelenkte Zielschiff „Hessen“ folgte nun der Einsatz gegen die stark befestigte polnische Seezone, wo die Stukas eine Abwehr erwartete, wie sie kaum stärker sein konnte. Am ersten Tag der erfolgten Angriffe auf Hela und später auf die Westerplatte. Ueber Hela war die Hölle los. Schon im Anflug in 7000 Meter Höhe wurden die Stukas von den schweren Flaks heftig unter Feuer genommen. Eine mit Sprengwolken übersäte Sperrzone in 5500 Meter Höhe mußte durchstoßen werden. Der Stufelanflug erfolgte in Gefechtsreihe. Einzeln, nacheinander lassen die Piloten die Maschinen abkippen, um in rasendem Sturzflug auf die Angriffsziele niederzugehen.

Die Geschwindigkeit beträgt dabei 550 bis 600 Stundenkilometer. Schon ohne Feindwirkung ist das eine starke seelische und körperliche Belastung, deren die Besatzung ausgesetzt ist. In 30 bis 40 Sekunden wird ein gewaltiger Druckunterschied der Atmosphäre überwunden. Oben sind viele Kältegrade, der Höhenatmer muß benutzt werden und dort unten ist nach dem Passieren des Wirkungsbereichs der schweren Flaks ein tobendes Inferno von Abschüssen und den Leuchtspurbahnen aus über zweihundert Läufen von Flugabwehrwaffen. Das großartigste Brillantfeuerwerk ist ein harmloses Kinderspiel dagegen. In mehreren Hundert Metern werden dann die Bomben gelöst, meistens 250 und 50 Kg. Bomben. Zwischendurch auch eine 500-Kg.-Bombe. In dieses Bild höchster Feuerentfaltung stärkster Flakstellungen, in das Brausen des eigenen Motors mischt sich der Anblick der krepierenden Bomben, die oft bis zu 100 Meter hohe Säulen von Rauch und auseinanderspritzenden Trümmern, Dreck und Sand erzeugen, aus denen dann gewaltige Detonationsblitze gelb und rot hervorzucken.

Die Maschinen werden nun aufgefangen und immer noch liegen sie im Feuerorkan der Maschinenwaffen. 240 Rohre, schwere und leichte Flaks, sowie andere zahlreiche Maschinenwaffen zur Abwehr aus der Luft hatten ihr Feuer auf die Stukas konzentriert.

Beim Angriff auf den Kriegshafen Gdingen, in dem sich die polnischen Seestreitkräfte, soweit sie nicht schon geflohen waren, aufgehalten hatten, wurden der Zerstörer „Wicher“ und der Minenleger „Gryf“ vernichtet. Mehrere Maschinen erhielten Treffer, doch blieben ihre Besatzungen unversehrt. U-Boote waren nicht im Hafen, sonst wären sie der deutschen „Himmelspest“ zum Opfer gefallen. 150 bis 200 Meter Feuersäulen und Fontänen von Qualm und Wasser stehen, so scheint es den Fliegern, minutenlang über der Stätte der Vernichtung. Das auslaufende und sich über die weite Fläche des Hafens ergießende Bunkeröl ist mit in Brand gesetzt worden und verwehrt die sofortige Feststellung des Erfolges.

Bis auf 400 Meter sind die Männer heruntergegangen, um die Bombe auszuklinken. Bei 300 Meter gibt es „Hängebacken“. Der Körper wird mit dem Sieben- bis Achtfachen seines normalen Gewichts gegen den Sitz gepreßt, für Sekunden flimmert es schwarz vor den Augen und nur instinktiv gelingt es den Flugzeugführern, ihre Maschine über die kritische Phase hinauszubringen, um noch in rasendem Abwehrfeuer den Blick zur Seite und nach hinten auf das Angriffsziel zu wenden. Den ersten 250-Kg.-Treffer brachten zwei Unteroffiziere an, den zweiten, der das endgültige Schicksal des polnischen Kriegsschiffes besiegelte, ein Oberleutnant und sein treuer Beobachter, Funker und Maschinengewehrschütze. Drüben im Hafenwasser liegt immer noch kieloben das Wrack des Zerstörers „Wicher“, auf der Mole liegen die Trümmer der erledigten Flakbatterie und weit hinaus noch die Spuren verheerender Detonationen. Minen des Minenlegers „Gryf“ waren nämlich zur Explosion gebracht worden.

Rund eine Woche später wird die Staffel gegen Flakstellungen zwischen Ramel und Sagorsch eingesetzt. Eine Batterie wird durch Volltreffer bis auf den letzten Mann kampfunfähig gemacht. Geschütze und alle Betonunterstände zerstört. Die zum Schutz der Batterie aufgestellten Flugzeugabwehr-Maschinenbatterien hatten die tapferen Stukas nicht an der Erfüllung ihrer Aufgabe hindern können. Die nächsten Tage brachten immer neue Einsätze, bei denen ein Panzerzug vernichtet wurde, bei Heisterneft drei Kanonenboote und drei weitere kleinere Einheiten.

Tag für Tag werden Batterien, feste MG.-Stellungen, Gehöfte und Truppenansammlungen, bewaffnete Fischerkähne, Zufuhrstraßen, Gleisanlagen und Brücken angegriffen. Fast nach jedem Einsatz bearbeiteten die Staffeln mit den leichteren Bomben und mit MG.-Feuer noch einmal die Angriffsziele. Der Fall von Oxhöft ist ebenfalls zu einem wesentlichen Teil dem heldenhaften Einsatz der Staffeln zu verdanken. Kriegsschiffe, Flak-Batterien, Bunker, befestigte Infanterie-Stellungen, das waren ihre Ziele, die in einem Zeitraum von kaum zwei Wochen erfolgreich niedergekämpft wurden.

Keine Maschine ist heute in der Staffel, die weniger als zwei, drei oder vier Treffer aufzuweisen hat. Der Staffelkapitän weist auf einige mit Heftpflaster überklebte Durchschüsse, neben denen mit säuberlicher Schrift das Datum vermerkt ist. Manche Maschine ist getroffen worden, und nur mit Mühe und Not haben die Besatzungen ihr Flugzeug wieder an den Boden gebracht.

Die Zerstörung von „Wicher“ und „Gryf“, der kleinen Kriegsschiffe, die Erfolge auf der Oxhöfter Kempe, das alles sind Ruhmesblätter einer Waffe, die im Verein mit Land- und Seestreitkräften entscheidend waren für die schnelle Bezwingung der polnischen Seestellung, in der polnische Soldaten mit dem Mut der Verzweiflung kämpften wie kaum an anderen Fronten im polnischen Feldzug.

Massenmord mit Dynamit!

Neue Blutbeweise bestialischer Grausamkeiten der polnischen Mörder
63 Leichen von Volksdeutschen in brennendem Bauernhof

Amsterdam, 1. Oktober. Eine furchtbare Gewalttat der Polen, die an bestialischer Grausamkeit nicht ihresgleichen hat und die wohl auch den Londoner Humanitätsaposteln, die die Haltung der Polen nicht laut genug loben können, zum Nachdenken Anlaß geben dürfte, wird jetzt hier bekannt. Danach hatte man in Lubaczow 42 Deutsche, die in ein Haus eingeschlossen waren, dessen Keller mit Dynamit gefüllt war, in die Luft gesprengt. Von den niederstürzenden Steintrümmern wurden auch mehrere der Mordbestien getötet.

Laut Erzählungen von Flüchtlingen, die sich nach Litauen durchschlagen konnten, hat die Bevölkerung in dem jetzt von den Russen besetzten Gebiet entsetzlich unter dem furchtbaren Terror des polnischen Militärs gelitten. In der Umgebung von Bialystok, Grodno und Wilna sind unzählige Bauernhöfe geplündert und gebrandschatzt worden. Allein im Dorf Kuznica wurden 27 Volksdeutsche von Polen ermordet. Im Dorf Wasilkow wurden in einem brennenden Bauernhof die Leichen von 63 Deutschen, darunter viele Frauen und Kinder, gefunden. Sie waren aus den umliegenden Dörfern wie Vieh zusammengetrieben und grausam ermordet worden.

Das Sensenheer von Gotenhafen

Unrühmliches Ende einer von feigen Befehlshabern gebildeten polnischen Abteilung

Gotenhafen, 1. Oktober. Als die deutschen Truppen den polnischen Gegner aus seinen Verteidigungsstellungen auf den Hügeln rings um Gotenhafen warfen, trieben die Polen noch soviel männliche Kräfte zusammen, wie sie erfassen konnten. **Die noch nicht eingezogenen jungen Männer wurden teilweise von der Straße weggeholt, in Lastkraftwagen gesteckt und nach Oxhöft geschleppt. Aus diesen zusammengetriebenen Scharen wurde jenes berüchtigte Sensenheer gebildet, das allerdings bald ein unrühmliches Ende nahm.** Die Polen hatten bei der Firma Zegluga Polska in Gotenhafen 300 zwei Meter lange Holzstangen bestellt, auf die dann die ebenfalls von dieser Firma gelieferten geradegeschmiedeten Sensen aufgesetzt wurden. Nachdem so bewaffnete Zivilhaufen unter blutigen Verlusten zurückgeschlagen waren, zogen es die polnischen Heckenschützen vor, diese Waffen zu vergraben, um nicht mit ihnen den einrückenden deutschen Truppen in die Hände zu fallen.

Unter den von der polnische Rekrutierungskommission in Gotenhafen zusammengetriebenen Männern befand sich auch ein Volksdeutscher, der Vertreter der Firma Siemens in Gotenhafen, dem es solange gelungen war, sich verborgen zu halten. Er wurde mitgeschleppt, eingekleidet und in die Truppe eingereiht. Nach dem Sturm der deutschen Truppen auf die Stellungen von Oxhöft wurde er gefangen genommen und dann befreit. Er erzählt, daß die Kampfkraft der polnischen Soldaten unter der völligen Desorganisation zusammengebrochen sei. **Die höheren Stäbe hätten sich bei der starken deutschen Beschießung der Stellungen in Sicherheit zu bringen gesucht; Magazine und Proviantlager seien unverwaltet zurückgeblieben** und die in der zweiten Linie liegenden Truppen hätten sich aus den verlassenen Proviantlagern selbst versorgt, während in die unter deutschem Feuer liegende erste Linie viele Tage lang kein Verpflegungsnachschub gekommen sei.

An dem Tage, an dem die deutschen Truppen Oxhöft stürmten, war der volksdeutsche Reservist mit einer Gruppe von acht Mann in einem Unterstand eingeschlossen, auf dessen Eingang heftiges deutsches Maschinengewehrfeuer lag. Er hatte die Absicht, sich sofort nach dem Eindringen der deutschen Truppen mit seiner Gruppe zu ergeben und sicherte die Männer mit allen im Unterstand verfügbaren Decken vor einem etwaigen Handgranatenangriff. Als die Sturmwelle über den Graben hinweg war, führte er die acht Polen dem nächsten deutschen Posten zu, während er sich selbst als Volksdeutscher meldete. Heute findet er bereits wieder als deutscher Elektro-Ingenieur seine Verwendung.

Anders war es nicht möglich

Das Ganze war hoffnungslos

Atrappen hatte man erwartet — auf Panzer ist man gestoßen

Stockholm, 30. September. Das hiesige Abendblatt „Nya Daglight Allehanda“ bringt einen Bericht jenes Sonderberichterstatters, der das Internierungslager für polnische Offiziere in Litauen besucht hat. Der Berichterstatter gibt ein Gespräch mit einem polnischen Obersten wieder. Dieser erzählte ihm, man habe geglaubt, daß Hitler bluffe. Eine große Ueberraschung aber sei die phantastische Schnelligkeit gewesen, mit der die Deutschen zum Kampf übergegangen seien, und gleichzeitig auch die nahezu unglaubliche Menge von Panzern und Flugzeugen, die deutscherseits eingesetzt worden seien. **Es sei überwältigend und niederschmetternd gewesen, zumal die Polen nicht genügend mit Panzerabwehrgeschützen versehen gewesen seien.** Die polnischen Soldaten hätten teilweise versucht, auf die deutschen Panzer zu klettern und durch die Ausgucklukеn mit dem Revolver zu schießen. Aber das Ganze sei völlig sinnlos gewesen. **Es sei eine Tatsache, daß die polnische Armee einem ganz anderen Kriege gegenübergestellt worden sei als man erwartet habe.**

Weiter berichtete der polnische Oberst, daß durch den starken Einsatz der deutschen Luftwaffe die polnischen Truppenteile schon vernichtet waren, ehe sie überhaupt nur zur Aufstellung gekommen seien. **Ehe der Krieg richtig angefangen habe, seien die Verbindungslinien zerstört gewesen.** Die neuaufzustellenden Abteilungen hätten niemals aufgestellt und organisiert werden können, weil es keine Eisenbahn mehr gegeben habe. Am zweiten Tage nach Kriegsausbruch habe die deutsche Luftwaffe sich auf eine neue Taktik eingestellt. Mit ungeheurer Schnelligkeit hätten sie die Pferde der polnischen Artillerie niedergemäht. Dies sei ihnen so vollständig geglückt, daß schon wenige Tage nach Ausbruch des Krieges verschiedene Artillerieabteilungen überhaupt nicht mehr ihre Stellung wechseln konnten. **Der phantastische Blitzangriff Deutschlands habe die Polen von Anfang an niedergeschmettert.** Es habe überhaupt gar keine Rolle gespielt, wo die polnischen Armeeabteilungen gestanden hätten, ob in der Nähe der deutschen Grenze oder in der Nähe der russischen. Ueberall seien sie ständig neuen Luftangriffen bei Tag und Nacht ausgesetzt gewesen. Sobald ein deutsches Geschwader zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt wäre, seien bereits neue gestartet. Das Ganze sei hoffnungslos gewesen.

„England hat in Ostasien nichts zu suchen“

Verkauf britischer Waren soll verboten werden

DNB. **Peking**, 1. Oktober. Die Pekinger Zeitung „Hsin Min Pao“ unterstreicht, daß Ostasien allein Japan und China angehe und daß die Neuordnung nicht zu den Interessen Englands gehöre. **England, das in Europa in die Enge getrieben sei, versuche jetzt, seine Einmischung in die ostasiatischen Angelegenheiten in Vergessenheit zu bringen und die Tientsiner Verhandlungen wieder zu eröffnen.** Der politische und wirtschaftliche Einfluß Englands in China werde jedoch so oder so auf jeden Fall ausgeschaltet werden.

In einer Massenversammlung in **Kaifeng** wurde beschlossen, von Beginn Oktober ab jeden Handel mit britischen Waren zu verbieten. Britische Waren, die trotzdem noch angeboten würden, sollen konfisziert und das Geschäft zwei Monate geschlossen werden.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hauptschriftleiter Günther Rinke-Posen. Druck: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt „Concordia“ A.-G., Posen, Tiergaretnstraße 25.

Englands Blutschuld

Zur Kapitulation von Warschau

(Von unserem Korrespondenten)

Berlin, 30. September.

Nach der Kapitulation von Warschau hat auch der Kommandeur von Modlin die Uebergabe der Festung angeboten. Wenn die deutschen Truppen nach der förmlichen Uebergabe der ehemaligen polnischen Hauptstadt und der Festung Modlin in diese beiden letzten Widerstandszentren einmarschieren, so hat damit ein Kampf seinen Abschluß gefunden, der — was vor allem Warschau anbetrifft — das Blutkonto der englischen Kriegsverbrecher außerordentlich hoch belastet hat. Noch am Tage, an dem Warschau bereits die Bereitschaft zur Kapitulation erklärt hatte, wurde im englischen Rundfunk die Behauptung aufgestellt, daß die polnischen Truppen sich — gestützt auf den harten Widerstand in Warschau und Modlin — westlich von der polnischen Hauptstadt zu neuem Kampf gesammelt hätten. Als sich dann die Nachricht von der Kapitulation in Warschau nicht mehr länger verschweigen ließ, scheute der englische Rundfunk nicht davor zurück, die Einwohner Warschaus noch einmal zum Widerstand gegen die Deutschen aufzustacheln.

Glücklicherweise hat in Warschau dann doch die Vernunft gesiegt und dem nutzlosen Blutvergießen ist ein Ende bereitet worden. Hätten die Verteidiger Warschaus gleich von vornherein der deutschen Aufforderung auf Uebergabe der Stadt Folge geleistet, so wäre der Bevölkerung vieles erspart geblieben; nicht zuletzt hätten auch viele Zerstörungen vermieden werden knönen. Die Machthaber in Warschau folgten jedoch den englischen Einflüsterungen, verwandelten die Stadt in eine Festung und riefen sogar die Zivilbevölkerung zum Kampf gegen die deutschen Truppen auf. Das deutsche Oberkommando hat am 16. September die Stadt zur Uebergabe aufgefordert und vor dem nutzlosen Widerstand gewarnt. Es wurden auch Möglichkeiten zur Räumung der Stadt von der Zivilbevölkerung geboten. Alle Warnungen und Vorschläge aber wurden unbeachtet gelassen, und so sahen sich die deutschen Truppen gezwungen, mit allen zur Verfügung stehenden militärischen Machtmitteln gegen Warschau vorzugehen. Aber darauf hatte man in London offenbar nur gewartet, denn jetzt setzte die übliche englische Greuelhetze mit Hochdruck ein. Mit erlogenen Berichten versuchte man der Welt klarzumachen, daß deutsche Truppen eine offene Stadt ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung angegriffen hätten.

Die englischen Greuelmärchen haben allerdings ihren Eindruck verfehlt. Wenn auf öffentlichen Plätzen in Warschau, neben Kirchen und historischen Gebäuden und in den Gärten der fremden Botschaften schwere Batterien in Stellung gebracht wurden, so kann man den deutschen Truppen nicht den geringsten Vorwurf daraus machen, wenn sie gegen diese militärischen Objekte entsprechend vorgingen. Die militärischen Machthaber in Warschau und vor allem ihre englischen Hintermänner müssen es selbst verantworten, wenn hier Zerstörungen vorgekommen sind und wenn Tausende von Menschen in Warschau ihr Leben lassen mußten, nur um dem englischen Lügenministerium einen neuen Vorwand für seine Greuelhetze zu liefern. Dieser Kampf war von Anfang an sinnlos und er war bereits verloren, als sich die deutschen Truppen am 8. September Warschau näherten und die polnische Armee der Vernichtung entgegenging. Und so kommt das Blut, das hier geflossen ist, ebenso auf das Konto Englands, wie die englischen Kriegsverbrecher die furchtbaren polnischen Mordtaten in Bromberg und in anderen Städten der zurückeroberten deutschen Gebiete mit zu verantworten haben werden.

Die Japaner vor Tschangtscha weiter erfolgreich

Tokio, 30. September. Bis Freitag morgen war die japanische Honan-Armee auf einer 50 Kilometer breiten Front, die von Westen nach Osten verläuft, bis auf 36 Kilometer nördlich von Tschangtscha vorgestoßen. Zwei weitere Kolonnen haben einen Punkt 30 Kilometer südlich des Flusses Mi bzw. 19 Kilometer westlich von Pinkiang, einen starken Verteidigungspunkt der Chinesen am Flusse Mi, erreicht. Die japanische Luftwaffe setzte die Verfolgung der südlich von Tschangtscha flüchtenden chinesischen Truppen fort.

In einem Kriegsgefangenenlager

Mustergültige Unterbringung und Betreuung unserer Kriegsgefangenen

Die ritterliche Art deutscher Kriegführung findet ihr Spiegelbild in der humanen, alle völkerrechtlichen Vereinbarungen strikt innehaltenden Behandlung der Kriegsgefangenen. Wir hatten Gelegenheit, eines der ersten deutschen Gefangenenlager zu besuchen, das in einem Kasernenneubau der schleswig-holsteinischen Kreisstadt Itzehoe für etwa 1500 Offiziere eingerichtet wurde, und konnten uns davon überzeugen, wie man bestrebt ist, diesen Menschen das an sich bittere Los der Gefangenschaft zu erleichtern. Schon rein äußerlich erwecken die stattlichen, von weiträumigen Grünflächen und kleinen gärtnerischen Anlagen umgebenen hellroten Bauten keineswegs den Eindruck eines Kriegsgefangenenlagers. Lediglich der das Gesamtgelände umgrenzende breite Graben, der dreifache, durch ein Gewirr spanischer Reiter verstärkte Stacheldrahtzaun und die sechs mit Maschinengewehren bestückten Wachtürme verraten ihre neue Bestimmung und lassen jeden Fluchtgedanken von vornherein illusorisch werden.

Im Kommandanturgebäude, wo uns der Kommandant — ein Oberst und bewährter Soldat des Frontkrieges — mit seinen Offizieren empfängt und allgemeine Erläuterungen gibt, erhalten wir gleichsam zur Begrüßung die heute gerade auf der Speisekarte stehende Mittagkost vorgesetzt. Ein solides, schmackhaft zubereitetes Gericht, in das wir kräftig einhauen. Die wichtige Magenfrage ist vorbildlich gelöst. Die Verpflegung der Gefangenen aus der in deutschen Kasernen üblichen großen Mannschaftsküche ist — den kriegswirtschaftlichen Verhältnissen selbstverständlich angepaßt — einfach, aber gut und reichlich.

Im Lager sind zurzeit rund 900 polnische Offiziere, darunter dreißig Stabsoffiziere und zwei Divisionsgenerale, untergebracht, ferner zwei französische und zwei englische Fliegeroffiziere. Täglich werden bis zur Auffüllung auf etwa 1500 Mann weitere Gefangenentransporte erwartet.

Jeder neue Schub wird in einer Aufnahmehalle erstmalig verpflegt. Anschließend erfolgt in den musterhaft angelegten Duschräumen eine gründliche Körpersäuberung, während gleichzeitig Kleidung und Uniform in die neuzeitliche Desinfektionsanlage wandern, um hier dem besonders bei den polnischen Gefangenen dringend notwendigen sorgfältigen Reinigungsprozeß unterzogen zu werden.

Ein deutscher Offizier nimmt dann die planmäßige Verteilung der Leute auf die Stuben vor. Jeder der drei großen Kasernenblocks ist mit rund 300 Mann belegt; je hundert Mann wieder bilden eine Flurgemeinschaft. Für das diszipliniert Verhalten der Gefangenen untereinander hat jeweils ein vom Lagerkommandanten ernannter polnischer Offizier im Range eines Hauptmanns Sorge zu tragen. Er ist dem Lagerkommandanten und seinen Offizieren für jede etwa vorkommende Disziplinwidrigkeit unmittelbar verantwortlich. Die Stuben sind mit je sechs Hauptleuten, die Normalstuben mit zwölf und mehr jüngeren Offizieren bzw. Fähnrichen belegt. Die Generale und die Stabsoffiziere sind in einem besonderen Gebäude untergebracht. Die Stabsoffiziere liegen zu viert zusammen; die zwei Generale bewohnen ein Zimmer, desgleichen auch die beiden Engländer und die beiden Franzosen.

Gemäß den internationalen Vereinbarungen erhalten sämtliche Kriegsgefangenen einen entsprechenden Wehrsold, der aber aus erklärlichen Gründen nicht etwa in Reichsmark, sondern in sogenanntem Lagergeld ausgezahlt wird, das nur im Bereich des Lagers Gültigkeit hat. Die von ihnen in eigener Regie durch eine Kommission bewirtschaftete Kantine führt sämtliche kleine Artikel des täglichen Bedarfs, ferner Zigaretten, Tabak, alkoholfreie Getränke usw. Ausgenommen sind natürlich solche Waren, die der Bezugsscheinpflicht unterliegen oder nur auf Lebensmittelkarten erhältlich sind, wie etwa Textilien, Lederzeug, Fette oder auch Schokolade. Das Geschäft, dessen Reingewinn der Gesamtheit der Gefangenen zukommt, geht ausgezeichnet.

Außer der Kantinenkommission gibt es noch eine besondere Sportkommission — denn es wird viel und eifrig Sport getrieben, wobei die erforderlichen Geräte selbstredend von den Lagerinsassen gekauft werden müssen — sowie eine Lese- und Unterrichtskommission. Diese sorgt für die Beschaffung von Büchern und Zeitungen; und wenn auch gegenwärtig noch ein fühlbarer Mangel an polnisch-sprachiger Lektüre herrscht, so befaßt man sich um so mehr mit Sprachenunterricht. Weitaus am begehrtesten sind bezeichnenderweise deutsch-polnische Wörterbücher, die bereits zu Hunderten bestellt wurden.

Der Tagesablauf im Lager? Um 7 Uhr Aufstehen, eine Viertelstunde Frühgymnastik, Frühstück, Appell, Freizeit, Mittagessen, Freizeit, Abendbrot, Appell, um 21 Uhr Schlafengehen, Punkt 21.30 wird das Licht gelöscht. Die internationalen Bestimmungen besagen nämlich, daß kriegsgefangene Offiziere nicht mit Arbeit beschäftigt werden.

Unter Führung des stellvertretenden Kommandanten, eines Majors, unternehmen wir einen Rundgang durch das Lager. Der regenverhangene naßkalte Herbstnachmittag hat die Gefangenen in ihren Stuben zurückgehalten. Am Eingang des Kasernenbaues Nr. 3 erweist der Blockführer, ein polnischer Hauptmann, der leidlich deutsch spricht, die militärische Ehrenbezeigung; denn natürlich besteht gegenüber den deutschen Offizieren die Grußpflicht. Auf den Treppenaufgängen und in den Fluren stehen weitere Gefangene. Sie unterbrechen ihre Unterhaltung, reißen die Hacken zusammen und grüßen. Aber ihr Gruß nach polnischer Art — d. h. Mittel- und Zeigefinger am Mützenrand — wirkt einigermaßen salopp.

Die Kaserne hat Zentralheizung und ist demgemäß gut durchwärmt. Wir wandern durch die Kantine, in der augenblicklich eine Anzahl der den kriegsgefangenen Offizieren zur Verfügung stehenden rund 200 polnische Ordonnanzen mit dem Aufräumen beschäftigt ist. Wir werfen einen Blick in einen der hygienisch eingerichteten Waschräume und besichtigen mehrere Stuben, die mit ihren sauber eingerichteten Bettenreihen, Tischen, Bänken oder Stühlen durchaus an die Mannschaftsstuben unserer Wehrmacht erinnern. Doch nicht überall herrscht heute schon die bei uns gewohnte Ordnung. Die will erst gelernt sein! Denn als wir in eine große, mit 15 Mann belegte Stube eintreten, bemerken wir, daß auf dem schönen Parkettfußboden zahllose Zigarettenstummel, Obstreste und Brotkrumen im wüsten Durcheinander umherliegen. Als der deutsche Major dem polnischen Blockführer energisch klarmacht, daß ein derart unwürdiger Zustand schlecht mit soldatischer Zucht vereinbar sei, zumal es sich hier noch um Offiziere handle, stammelt dieser beschämt, die Belegschaft der Stube bestehe nur aus Fähnrichen (!). Eine Verlegenheitsentschuldigung, die bemerkenswerte Rückschlüsse zuläßt.

Inzwischen hat das Wetter aufgeklart; die Freizeit hat die Lagerinsassen nach draußen gelockt. Sie spazieren meist zigarettenrauchend in lebhafter Unterhaltung umher; ein Gewimmel lehmgrauer, häufig völlig verschmutzter Uniformen. Auf dem Sportplatz ist ein eifriges Fußballspiel im Gange. Wir halten aufmerksam Umschau, und immer wieder fällt uns auf, daß wir die weit überwiegende Mehrzahl dieser Männer ihrer Haltung und ihrem Aeußeren nach nicht als Offiziere ansprechen würden. Man sieht förmlich den abgrundtiefen Unterschied, der zwischen dem deutschen und dem ehemaligen polnischen Offizierkorps klafft; ein recht anschaulicher Kommentar gleichzeitig zu der katastrophalen Unfähigkeit der polnischen Heerführung.

Wir vermissen die gefangenen französischen und englischen Fliegeroffiziere, die — wie uns ein amerikanischer Journalist, der sie soeben besuchte, erzählt — in zwei sehr wohnlichen Zimmern untergebracht sind und sich ihm gegenüber freimütig über die glänzende Behandlung geäußert haben. Die Franzosen waren am Rhein von einem deutschen Jagdflieger zur Landung gezwungen worden. Bei den Engländern handelt es sich um jene zwei Flieger, die sich über deutschem Gebiet verirrt hatten und in Thüringen notlandeten. Nun, in Gefangenschaft, kommen häufig alle vier zusammen und spielen Bridge. Von ihren polnischen „Waffengefährten“ sondern sie sich indessen mit auffallender Betontheit ab. Man bleibt lieber unter sich. Die gegenseitige Wertschätzung beschränkt sich im allgemeinen auf Fernsicht. Unterhaltungen können doch wohl nur zu peinlichen Erörterungen führen!

Wie alles in diesem Offiziersgefangenenlager, ist auch die ärztliche Betreuung vorbildlich. Die von dem berüchtigten englischen Lügenministerium bei jeder Gelegenheit schamlos verleugneten, als barbarisch und grausam geschmähten bösen Deutschen lassen ihren Kriegsgefangenen eine in jeder Hinsicht mustergültige Behandlung angedeihen.

Der Feind verlor zahlreiche Flugzeuge

Berlin, 30. September. Den Engländern war auch heute das Kriegsglück wenig hold. Schon am frühen Morgen erledigten deutsche Jäger zwei englische Kampfflugzeuge, die sich zu weit in die Nordsee vorgewagt hatten. Am Vormittag versuchten 5 britische Kampfflugzeuge, bei Saarbrücken die deutsche Grenze zu überfliegen. **Sie wurden samt und sonders von einem deutschen Jagdverband abgeschossen. Derselbe Verband brachte mittag bei Bitsch ein französisches Flugzeug zum Absturz.**

Insgesamt haben die Franzosen im Laufe des ersten Kriegsmonats 37 Flugzeuge durch die deutsche Jagd- und Flakabwehr verloren. Die Engländer verloren im Luftkampf und durch Flakbeschuß 27 Flugzeuge.

Außerdem wurden, wie schon gemeldet, der Flugzeugträger „Courageous“ torpediert und ein zweiter Flugzeugträger durch einen schweren Bombentreffer zerstört. Es steht fest, daß die Zahl der hierbei vernichteten Flugzeuge die angegebene Verlustziffer um ein Vielfaches überschreitet.

England — der Neutralitätsbrecher

Amtliche holländische Feststellung

Amsterdam, 30. September. Von amtlicher niederländischer Seite wird mitgeteilt, daß in der Nacht zum Donnerstag die holländische Neutralität durch britische Flugzeuge verletzt worden sei. Wie eine amtliche Untersuchung ergeben habe, seien in dieser Nacht fremde Flugzeuge, die in sehr großer Höhe flogen, in ostwestlicher Richtung über Holland geflogen. Da in verschiedenen Orten des Landes Flugblätter britischen Ursprungs gefunden worden seien, könne angenommen werden, daß es sich um zurückkehrende britische Flugzeuge gehandelt habe. In dem Bericht heißt es weiter, die britischen Flugzeuge seien an verschiedenen Stellen Hollands durch Flak beschossen worden.

U.S.A. will für den Frieden eintreten

Friedensrede des amerikanischen Kriegsministers

DNB. **Washington**, 1. Oktober. In einer Rundfunkrede anläßlich des 150. Jahrestages der Organisierung der amerikanischen Bundesarmee erklärte Kriegsminister Woodring, **die nationale Wehrkraft werde verstärkt, um es den Vereinigten Staaten zu ermöglichen, nachdrücklich für den Frieden einzutreten.** Die Regierung sei entschlossen, soweit es in ihrer Macht liege, zu verhindern, daß sich kriegerische Ereignisse auf Amerika ausdehnten. Diesem Zweck diene das Programm zur Stärkung der Verteidigungskräfte. Woodring betonte wiederholt die konstruktive Arbeit der Bundesarmee in Friedenszeiten auf den Gebieten des Straßen-, Kanal- und Flußdammbaues.

70. Dienstjubiläum von Mackensens

Generaloberst von Brauchitsch an den Generalfeldmarschall

Berlin, 1. Oktober. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat dem Generalfeldmarschall von Mackensen anläßlich seines 70jährigen Dienstjubiläums am 1. 10. 1939 in einem Schreiben die Glückwünsche des Heeres ausgesprochen.

Chwalkovsky beim Führer

DNB. **Berlin**, 1. Oktober. Der Führer empfing gestern den Gesandten des Protektorats Böhmen und Mähren in Berlin, Dr. Chwalkovsky.

In Kürze

Rumänien und die Minderheiten. Die rumänische Regierung hat eine Anordnung erlassen, wonach in Zukunft in den Fortbildungsschulen in der Muttersprache unterrichtet werden kann, soweit es sich nicht um rumänischen Sprachunterricht und um Geschichte und Geographie Rumäniens handelt. Damit geht ein lange gehegter Wunsch der Minderheiten in Erfüllung.

Annahme des mexikanischen Neutralitätsgesetzes auch im Senat. Der mexikanische Senat nahm am Freitag das von der Kammer gebilligte Neutralitätsgesetz ohne Aussprache an.

Sitzung des Außenausschusses des französischen Senats. Der auswärtige Senatsausschuß hat sich gestern unter dem Vorsitz seines Präsidenten Bérenger mit dem deutsch-sowjetrussischen Abkommen beschäftigt. Einzelheiten wurden nicht bekanntgegeben.

Stadt Posen

Registrierung in den Messehallen

Der Stadtkommissar erläßt folgende Bekanntmachung:

Die mit Bekanntmachung vom 25. September 1939 angeordnete Registrierung der Einwohnerschaft der Stadt Posen erfolgt an den bereits bestimmten Tagen (28. September bis 14. Oktober 1939) auf Grund folgender Einteilung:

Meldebezirk	Termin	Buchstaben
II. Meldebezirk:	für die Einwohner, deren Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben von Q bis Z beginnen, am 2. 10.	
III. Meldebezirk:	am 2. 10.	A—D
	am 3. 10.	E—L
	am 4. 10.	M—Z
IV. Meldebezirk:	am 5. 10. vorm. 7 bis 12.30 Uhr	A—K
	nachm. 14—17.30 Uhr	L—Z
V. Meldebezirk:	am 6. 10. vorm. 7 bis 12.30 Uhr	A—K
	nachm. 14—17.30 Uhr	L—Z
VI. Meldebezirk:	am 7. 10.	A—K
	am 9. 10.	L—Z
VII. Meldebezirk:	am 10. 10.	A—P
	am 11. 10.	Q—Z
VIII. Meldebezirk:	am 11. 10.	A—D
	am 12. 10.	E—Z
Meldebezirk Winiary:	am 13. 10.	
Meldebezirk Glowno und Starolenka:	am 14. 10. 1939.	

Die Registrierungsräume in den Städtischen Messehallen sind jeweils von 7—12.30 Uhr und von 14—17.30 Uhr geöffnet. Sonnabend nur von 7—13.30 Uhr, nachmittags geschlossen.

Lebensmittelausgabe

Die nächste Lebensmittelausgabe der NSV erfolgt Mittwoch, 4. Oktober, für Ausweisnummer 1—200, Donnerstag, 5. Oktober, für Ausweisnummer 201 bis 400, Freitag, 6. Oktober, für Ausweisnummer 401—600, Sonnabend, 7. Oktober, für Ausweisnummer 601 bis Rest.

Es ist genau auf das Ausgabedatum zu achten. Wer nicht zum angesetzten Termin erscheint, wird rücksichtslos zurückgeschickt.

Die Inhaber der Ausweiskarten mit den Nummern 571, 472, 84, 94, 69, 55, 78, 54, 299, 189, 104, 52, 733, 310, 468, 46, 149, 2, 154, 51, 263, 111, 483, 258, 290, 14, 721 und 86 melden sich umgehend auf der Geschäftsstelle der NSV, Friedrichstraße 20, da sonst zur nächsten Ausgabe die Karten gesperrt werden.

Kreisamtsleiter.
Noster.

Im Ehrenhain der Blutopfer

Marsch der Deutschen zur Carl-Hermann-Pirscher-Straße

jr. Erst vor wenigen Tagen haben wir auf dem Pauli-Friedhofe vier volksdeutschen Kameraden, die polnischer Mordgier zum Opfer fielen, die letzten Ehren erwiesen. Gestern versammelten wir uns nun zum zweiten Male auf dem Gottesacker, der für ewige Zeiten als Ehrenhain von deutscher Treue, die der Tod nicht schreckte, künden soll.

Eine strahlende Herbstsonne schien auf die mit Flaggentuch geschmückten sechs Särge, als Sinnbild dafür, daß über allem Leid und Schmerz, die uns getroffen haben, der Stolz auf das freudig gebrachte Opfer unserer lieben Volksgenossen steht.

Nach einem Choral, den wir sangen, ergriff Konsistorialrat Hein das Wort zu einer Ansprache, die uns noch einmal die heldische Haltung der Ermordeten vor Augen führte und daran gemahnte, unsere Dankesschuld durch restlose Einsatzbereitschaft für die Aufgaben Großdeutschlands abzustatten. Der Leidensmarsch der Deutschen in Polen mit seiner vielen Not und Pein vereinige sich mit dem Siegesmarsch der Truppen des Führers zu einem mächtigen Akkord innerer Kraft und Größe. Das besondere Heldentum des jungen Pirscher und der Lehrerin Bochnik seien Symbole für eine Kameradschaft, die sich auch in schlimmster Verfolgung und Drangsal bewährte.

Bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden sanken die Särge in das gemeinsame Grab, Salutschüsse donnerten gen Himmel.

Dann sprach Kamerad Gero v. Gersdorff, der selbst seinen Vater als Blutopfer für der Heimat freies Leben dahingeben mußte. Er zeichnete das heldische Bild des jüngsten Kameraden der ermordeten Gruppe, der sich für die Kranken aufopferte und mit ihnen bis zum letzten Atemzuge den Glauben an die Befreiung nicht verlor. Er sollte die Erfüllung der Freiheitssehnsucht und den gewaltigen deutschen Rückmarsch in das alte Erbe nicht mehr erleben, weil feige Mörder ihn und die andern niedermachten. Aber er wird fortleben als einer der unzähligen Blutopfer der Volksdeutschen, die von der Vorsehung für würdig befunden wurden, für Deutschland zu sterben. Des Führers Soldaten mußten den Sieg an ihre Fahnen heften, weil sie die sittliche Macht des Rechts verkörperten, während die andere Seite als letzten Ausweg aus der Verzweiflung nur den gemeinen Mord noch kannte. Wenn unsere Nachkommen in diesem Ehrenhain einst stille Einkehr halten, können sie mit Stolz sagen, daß die heilige große Sache unseres Volkes den Sieg behielt.

Ehrende Worte sprach Gero v. Gersdorff auch über die vier andern Erschlagenen, den Gärtner Gustav Wilczek, den Kaufmann Vinzent Gierczynski, beide aus Posen, den Jungbauern Rudolf Tepper aus Tarnowo im Kreise Wollstein, der in den letzten Jahren alle Kräfte für die politische Arbeit eingesetzt hatte, sowie die Volksgenossin Molzahn aus Neutomischel.

Der packenden Rede Gersdorffs folgte die feierliche Niederlegung von Kränzen der Partei und Wehrmacht, des Chefs der Zivilverwaltung, des Stadtkommissars, des Sicherheitsdienstes, der Volksdeutschen von Posen, der deutschen Studentenschaft Posens und von Kameraden und Kameradinnen der Ermordeten.

Ein dreifaches Sieg-Heil auf unsern Führer und Großdeutschland hallte über den Platz, mit stolzer Ergriffenheit sangen wir die Lieder der Nation.

Unter Vorantritt der Militärkapelle und der Ehrenabordnungen der Wehrmacht und der Schutzpolizei marschierte ein langer Zug der Volksdeutschen in Reih und Glied nach der ehemaligen Przecznica. Dort hielt Dr. Kurt Lück eine kurze Ansprache, in der er auf den Brauch der Heldenehrung im deutschen Volke hinwies. Zu polnischer Zeit wurde es uns verboten, unsere im politischen Kampf um unsere Rechte von den Polen erschlagenen Kameraden zu ehren. Heute aber dürfen wir frei und offen anknüpfen an den Brauch unseres Volkes und nennen daher die Straße von nun an „Carl-Hermann-Pirscher-Straße". In diesem Augenblick wurde das mit Grün umkränzte Straßenschild enthüllt. „Wenn an Euch", so wandte sich Dr. Lück an die Jugend, **„einmal der Ruf ergeht, für Führer, Volk und Vaterland einzutreten, dann nehmt Euch an der Einsatzbereitschaft unseres Kameraden Pirscher ein Beispiel."**

Ein Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und das Großdeutsche Reich, und die Lieder der Nation beschlossen die Kundgebung, die eine der eindrucksvollsten war, welche das Posener Deutschtum jemals erlebt hat. Jeder empfand ein und dasselbe, als wir unter den Klängen deutscher Marschmusik zur Hermann-Pirscher-Straße marschierten: Die Toten marschierten mit.

Wir geh'n einher mit hellem Angesicht

Von Fr. K. Kriebel.

Wir gehn einher mit hellem Angesicht
Und jedes Wort in uns wird zum Gebet.
Noch fassen wir des Glückes Größe nicht,
Die Fessel fiel, die letzte Not zerbricht
Im Sturm der Freiheit, der das Land durchweht.

Ach, viele Brüder liegen stumm und bleich.
Aus leeren Augenhöhlen starrt das Graun,
Sie wollten heim wie wir — heim in das Reich.
Sie Sehnsucht brannte in uns allen gleich —
Sie wollten dich, o Deutschland, wiederschaun.

Heil Hitler! Heil! Die wunden Herzen schrien
Den deutschen Gruß laut in das weite Land —
Was tat's, daß wir geschlagen waren und bespien,
Jetzt sahen wir des Führers Fahnen ziehn.
Zum Gruße frei erhoben wir die Hand. — —

Wir gehn einher mit gläubigem Gesicht
Und jeder Herzschlag ist ein heißer Dank.
Du, Deutschland, nahmst uns auf in Recht und Pflicht,
Wir stehn in deiner Liebe Glück und Licht:
Das Land ist frei, das letzte Leid versank.

Männer-Turnverein

Bis zur Regelung der Turn- und Sportfragen hat Kamerad Wilhelm Seeliger die Leitung des Männer-Turnvereins Posen wieder übernommen. Bei Verlängerung der Polizeistunde wird mit dem regelmäßigen Turnbetrieb begonnen werden. Neuanmeldungen werden in der Zeit von 8—13 Uhr bei „Kosmos", Tiergartenstr. 25, vom Kameraden Seeliger entgegengenommen.

Filmvorführungen

Das „Deutsche Lichtspielhaus" am Wilhelmsplatz gibt „Renate im Quartett" mit Käthe von Nagy, Gustav Fröhlich und Attila Hörbiger, dazu eine Monatsschau.

Sonntag, 1. Oktober, Beginn für Volksdeutsche mit Ausweis um 14 und 16 Uhr, für Wehrmachtsangehörige um 19 Uhr. Eintritt frei.

Kirchliche Nachrichten

Schlehen. Erntedanktag 9 Uhr Gottesdienst.
Kokietnice. 10.30 Uhr.
Sassenheim. 14 Uhr.

Gottesdienstordnung für die deutschen Katholiken vom 1. bis 7. Oktober 1939

Sonntag, 9: Predigt und hl. Amt. 15: Rosenkranz und hl. Segen. Donnerstag um 4 Uhr: Beichtgelegenheit. Freitag: Herz-Jesu-Freitag.) Im Monat Oktober ist täglich um 5.30 Uhr Rosenkranzandacht.

Das Vermächtnis

Die Nacht war gekommen. Nach einem Abend voll Ungewißheit und wildester Gerüchte, der nochmals ein Aufflackern des Artilleriekampfes und noch einzelne Angriffe auf den nördlichen Anhöhen bei schon beginnender Dämmerung brachte, war endlich das Feuer verstummt, und die Dunkelheit breitete sich aus über das zerwühlte Land.

Gegen elf Uhr gingen Karl und Siebenreut durch das Wäldchen nach dem Sumpf hinunter. Am Baum war viel Unruhe gewesen, ein beständiges Kommen und Gehen aus Halle und Cléry herauf, auch der verwundete Mann hatte noch viel gejammert, ehe er verschied — an Schlaf war nicht zu denken gewesen. Da war Karl gekommen und hatte Siebenreut gefragt, ob er mitgehen wolle, hinunter an den Fluß, dort sei es ganz still.

Müde und mit schweren Schritten stapften sie durch das Wäldchen. Kühler wurde die Luft. Schmale Pfade zweigten ab, zwischen den Weidenbüschen sah man Reisighütten und glimmende Feuerstellen, bei denen Leute saßen. Sie kamen vorbei an einem toten Wasserlauf, der unbewegt dalag, von Schlinggewächs überwuchert, an den offenen Stellen das Mondlicht spiegelnd. Der Boden wurde fester, noch einmal streiften nasse überhängende Zweige ihre Gesichter, dann, bei einer alten knorrigen Weide, blieb Karl stehen und hängte sein Gewehr ab; sie warfen sich nebeneinander auf die Erde.

Siebenreut nahm den Helm ab und drückte den Kopf in das feuchte Gras. Er roch die Erde; wie wohl das tat! Die ungeheure Anspannung löste sich, er fiel in Schlaf. Als er nach wenigen Minuten wieder erwachte und noch eine Weile mit geschlossenen Augen lag, hörte er auf einmal den Fluß rauschen. Er hob den Kopf — da vorn zwischen den Sträuchern war ein silbriges flutendes Blinken, das mußte die Somme sein.

Ferne Geräusche hörte man, Wagenknarren, mal einen Ruf, das Rollen von Zügen oder irgendwo, weit weg, einen dumpfen Abschuß.

Karl, der sich aufgesetzt hatte, zog seinen Mantel über den Knien zusammen. „Es wird schon mächtig kühl in der Nacht", sagte er.

„Ja", sagte Siebenreut, „jetzt kommt der Herbst wieder. Vorm Jahr, um dieselbe Zeit, haben wir uns schon gefragt, wann endlich Schluß gemacht würde, und jetzt sind wir immer noch drin, und Himmel weiß, wann die Sauerei aufhört."

Karl nickte, er nahm den Helm ab und strich sich das feuchte Haar aus der Stirn. Nach einer Weile fragte er:

„Wann warst du zum letztenmal in Urlaub?"

„Anfang Dezember, aus der Champagne."

„War's schön?"

„Schön? Ja, auch. Aber sie sind einem so fremd geworden, die zu Hause. Das Beste war die Vorfreude."

„So geht es vielen", sagte Karl.

Siebenreut, der bis dahin auf dem Bauch gelegen hatte, richtete sich auf und setzte sich neben Karl; er wühlte in seinen Manteltaschen und brachte Pfeife und Tabaksbeutel zum Vorschein; er stopfte sich ein Pfeifchen und begann kräftig zu rauchen, um die Schnaken zu vertreiben. So verging eine Weile, dann sagte Karl:

„Ich hatte damals, wie die meisten von uns, viel mit Krankheit zu schaffen — kein Wunder, von Anfang Oktober an lag man in den feuchten Löchern, Postenstehen im Schneewasser und das übrige, du weißt ja. Anfangs half man einander noch, es gab noch ab und zu ein Scherzwort, wenn es schlimm war, dann als der Himmel immer grau blieb und von dem ewigen Regen alles sich in Schlamm verwandelte, kam die Zeit, wo alle gereizt wurden und man nur noch das Nötigste miteinander redete, wo die bösen Worte überhandnahmen und es hieß, wenn wieder ein Toter, von einer Mine zerrissen, draußen lag: der hat's gut! —

Ich war damals ganz herunter, richtig am Verzweifeln. Die paar Ruhetage dazwischen hinten im Waldlager, konnten einen auch nicht hochbringen, es war zu kurz, es langte grad dafür, daß man sein Zeug in Ordnung kriegte. — Heut schäm ich mich, wenn ich daran denke, wie ich damals war, nicht anders als ein Tier, ohne Glauben, ohne Gott."

„Da müßt' sich mancher schämen", sagte Siebenreut. „Ich meine, wenn jetzt in dieser Stunde einer mich fragte, wie ich zu Gott stehe, ich hätte nichts zu antworten. Wie soll man immer ins Dunkle hinein glauben — ich seh nichts mehr!"

Er hatte die Worte hervorgestoßen, gleich darauf bereute er sie. Und doch, so war ihm zumut! Seit er erwachsen und zum Nachdenken über sich und die Welt gekommen war, hatte er gesucht, das Walten Gottes in allem zu erkennen. Unruhiger und heißer war das Verlangen im Krieg geworden, oft hatte er sich aufgebäumt, doch immer wieder zurückgefunden. Aber seit sie an der Somme lagen, war allmählich etwas in ihm hart und verschlossen geworden, und er hatte Augenblicke, wo er die verstand, die nicht mehr auf sich achteten und sagten: Unser Leben ist doch hin, wir sind kaputt so oder so; zugleich fühlte er, das war der schlimmste Feind, wenn er dem nachgab, war es aus mit ihm.

Karl, der vorgebeugt saß und seine Knie mit den Armen umschlungen hielt, begann wieder:

„Ich will dir sagen, wie es mir damit ergangen ist, damals in der Champagne. Ich komme jetzt auf einen Tag, an den im immer denke, wenn's mir dreckig geht — ich muß dazu etwas ausholen", sagte er, und langsam nach Worten suchend: „In meiner Gruppe war einer, er war aus meinem Dorf und mit mir ins Feld gekommen. Seit es Frühling wurde, hatte er Stunden und Tage, wo kein Auskommen mit ihm war, er fing Streit an um nichts, war übelnehmerisch, dann wieder schlug er um, wurde finster und verzweifelt, erging sich in Selbstanklagen. Nach und nach kam ich dahinter, was der Grund von all dem Unwesen war: der Mensch verging fast vor Heimweh!

Eines Nachts, bei der Postenablösung, wurde er durch eine Mine, die in den Laufgraben plumpste, verwundet, es war eine der eiligen Flatterminen, die mit Nägeln und anderem Teufelszeug gefüllt waren, und er war im Gesicht und an den Händen und Armen übel zugerichtet. Nach ein paar Tagen kam aus Vouziers die Nachricht, er liege noch dort im Lazarett und sei in Gefahr, das Augenlicht zu verlieren. Ich bat um einen Tag Urlaub und machte mich am nächsten Morgen in aller Frühe auf den Weg. Im Lazarett in Vouziers fand ich meinen Landsmann, er war in guter Stimmung, er sehe manchmal einen Schimmer, es würde schon wieder werden, er sprach immerzu vom Heimkommen. Der Wärter sagte mir, es sei keine Hoffnung, er würde bald völlig blind sein. Ich blieb zwei Stunden dort, dann trat ich, ohne mich irgendwo aufzuhalten, den Rückweg an.

In Morel blühten die Heckenrosen. Ich war in einer so finsteren Stimmung, daß ich kaum hinsah. Ich war traurig und wild zugleich, ich hätte am liebsten die ganze Welt zusammengehauen. Und als ich nach Monthois kam und mir dort auf der Straße junge Mannschaft aus

Einsatz der NS-Kriegsopferversorgung

Betreuung der Frontsoldaten und Hinterbliebenen

Berlin. Im Gebäude der Reichsdienststelle der Nationalsozialistischen Kriegsopfer-Versorgung in Berlin fand, wie die NSK meldet, eine Besprechung über die Fürsorge und Betreuung der Frontsoldaten und Kriegshinterbliebenen statt, zu der Reichskriegeropferführer Oberlindober einberufen hatte. Erschienen waren sämtliche Gauamtsleiter der Reichskriegsopferämter der NSDAP. An der Sitzung nahmen seitens des Oberkommandos der Wehrmacht der Leiter der Wehrmacht-Fürsorgeabteilung Oberst v. Gravenitz, Generalmajor Drogand und Oberstleutnant Linde teil. Nach Hinweis auf den überwältigenden Siegeszug der deutschen Armee in Polen betonte Reichskriegsopferführer Oberlindober den vollkommenen Einsatz der Gauamtsleiter und Kameraden der NSKOV als politische Soldaten des Führers und würdigte insbesondere die Aufgaben der Hinterbliebenen-Fürsorge. In Einzelreferaten wurde das gesamte Gebiet der Soldaten- und Hinterbliebenenversorgung sowie die Betreuung dargelegt und zugleich ein umfassendes Bild über die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht gegeben. Oberst von Gravenitz bestätigte den beiderseitigen kameradschaftlichen Einsatz und gab seiner Genugtuung Ausdruck, daß die Frontkameraden und Kriegsopfer des Weltkrieges als Soldaten mit ganzem Herzen an dieser ungeheuer wichtigen Aufgabe gemeinsam tätig sind. Mit besonderem Dank an Partei und Wehrmacht schloß der Reichskriegsopferführer die Besprechung über die Betreuungsarbeit für die Frontsoldaten und Hinterbliebenen.

Gauleiter Wagner im Olsagebiet

Kattowitz. Gauleiter und Oberpräsident Wagner unternahm am Mittwoch eine Besichtigungsfahrt durch das Olsagebiet, die ihn von Kattowitz aus über Rybnik, Ratibor und Oderberg nach Teschen führte. Hier hatte der Oberpräsident eingehende Besprechungen mit den Beamten der deutschen Zivilverwaltung. Von Teschen setzte der Oberpräsident seine Besichtigungsfahrt über die Weichsel nach Bielitz fort, wo er gleichfalls längere Besprechungen hatte. Von Bielitz kehrte der Oberpräsident über Pleß nach Kattowitz zurück.

Eingehend ließ sich der Oberpräsident neben den volkstumsmäßigen Fragen auch über die wirtschaftlichen Verhältnisse des industriereichen Bielitzer und Olsa-Gebietes unterrichten. Am Donnerstag hatte der Oberpräsident noch mehrere Besprechungen am Sitz des Chefs der Zivilverwaltung für Ostoberschlesien in Kattowitz, um am Nachmittag Ostoberschlesien wieder zu verlassen.

Neue deutsche Luftlinien

Berlin, 30. September. Wie die Deutsche Lufthansa mitteilt, werden in den ersten Tagen des Oktober weitere Luftverkehrsstrecken in Betrieb genommen. Voraussichtlich werden zunächst Linien nach Schweden, Dänemark, Italien und den Balkanländern eingerichtet.

Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Ostoberschlesien

Das traurige polnische Erbe der Massenvereiendung wird bald durch verstärkten Arbeitseinsatz überwunden sein

Kattowitz. Im Bereich Ostoberschlesiens hat das Landesarbeitsamt Schlesien 9 Arbeitsämter und mehrere Nebenstellen eingerichtet, denen die Regelung einer der wichtigsten Fragen, nämlich der des Arbeitseinsatzes und der Arbeitslosenfürsorge obliegt. Die große Arbeitslosigkeit und damit die Arbeitslosennot in Ostoberschlesien zurzeit der polnischen Herrschaft waren allgemein bekannt. Die bisherige Tätigkeit der deutschen Arbeitsämter hat aber gezeigt, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Gebiet weitaus größer ist, als sie in den amtlichen polnischen Statistiken zum Ausdruck kam. Die bisher in den deutschen Arbeitsämtern registrierte Zahl der Arbeitslosen übersteigt schon heute die polnische Ziffer um ein Vielfaches. Gleichzeitig haben die deutschen Arbeitsämter auch einen großzügigen Arbeitseinsatz organisiert. In knapp drei Wochen konnten bis zum heutigen Tage über 12 000 Arbeitslose in den Arbeitsprozeß eingereiht werden, die nach jahrelanger Untätigkeit nun wieder ihre Hände regen dürfen, zum Wohle ihrer Familien und der Allgemeinheit.

In nicht minder großzügiger Weise ist der Einsatz zur Landhilfe in die Tat umgesetzt worden. **Bisher wurden über 2500 Jugendliche im Alter von 16 bis 23 Jahren der Arbeitslosigkeit entrissen und der Landhilfe zugeführt.** In freiwilligem Einsatz sind sie bereits in der schlesischen Wirtschaft tätig und helfen dem Landmann die Kartoffel- und Rübenernte einzubringen. **Sie lernen dabei, vielfach zum ersten Male, den Segen der Arbeit kennen.** Der Wille zur Landhilfe ist unter den arbeitslosen Jugendlichen Ostoberschlesiens so groß, daß der Einsatz im ständigen Ansteigen begriffen ist.

Hand in Hand mit dem Arbeitseinsatz geht die Fürsorge der deutschen Arbeitsämter für die unverschuldet in Not geratenen Arbeitslosen. **Aus dem Reichsstock für Arbeitslosenfürsorge wurden bisher nahezu 20 000 Arbeitslose dieses Gebietes ausreichend unterstützt und dadurch dem größten Elend, den sie unter der polnischen Herrschaft ausgesetzt waren, entrissen.** Sie sind dafür verpflichtet, gemeinnützige Arbeit zu leisten und brauchen nicht mehr untätig zu sein.

So sind die deutschen Arbeitsämter in Ostoberschlesien unermüdlich am Werk, Schritt für Schritt die große Arbeitslosigkeit und das mit diesem verbundene Elend zu bannen. Es ist sicher, daß auch dieses traurige polnische Erbe bald überwunden sein wird.

Berliner Brief

100 000 Kleingärtner bei der Ernte

Berliner Frauen und Mädchen helfen beim Kartoffelbuddeln

DD. **Berlin.** Mehr oder weniger sind doch die Berliner auch mit dem flachen Lande verbunden. Das stellte auch der Hilfsdienst der Gaufrauenschaft Berlin fest. Die Berlinerin liefert seit einigen Wochen den Beweis dafür. Sie will durchaus mithelfen, will dabei sein, wenn irgendwelche Hilfe auf dem Lande gebraucht wird. Und so geht es z. B. wieder hinaus auf das Stadtgut Buch, genau so wie seit drei Jahren, nur daß jetzt noch mehr Berlinerinnen kommen. Sie werden auch alle gebraucht; denn die Spätkartoffeln müssen eingebracht werden. Im Laufe dieser Woche war schon ein recht ansehnlicher Trupp von Berliner Frauen bei der Arbeit. Riesige Pufferkartoffeln kamen zum Vorschein. Und da gibt es immer einen Heidenspaß, da manche Kartoffeln merkwürdige Formen und Figuren bilden. Eine sieht aus wie „een oller Professor", die andere wie „een Mummelmann" und die dritte schließlich „wie ne vajeßne Jumfer". Diese Feststellungen fallen so neben der Arbeit und erhalten die gute Stimmung, selbst dann, wenn so ein Platzregen niederprasselt, wie in den letzten Tagen. Schon seit Mitte Juli setzt die NS.-Frauenschaft Berlin täglich auf dem der Stadt Berlin gehörenden Gut Buch ihre Frauen ein. Nur einzelne Frauen waren es anfangs, in den vergangenen Wochen zählt man bereits täglich 40 bis 50 Städterinnen. Und zum Wochenende trifft jeweils Verstärkung ein. Am Sonnabend nachmittag und am Sonntag geht es besonders lebhaft zu. Am Bahnhof Buch strömt eine Schar lustiger Mädel, schmuck angezogen, durch den schmalen Ausgang. In einem Nebengebäude des Gutes Buch verschwinden sie alle, und nach wenigen Minuten treten sie zur „Hackparade" an. Vollkommen verwandelt sind die Mädels dann. Sie haben gar nicht mehr das „städtische Aussehen". Ein Dirndlkleid, bunte Tücher um den Kopf, farbenfrohe Schürzen und derbe Schuhe, das alles gehört zu ihrer Kleidung. Und damit kann man sich schon aufs Feld wagen. Diese Mädels stammen aus den Jugendgruppen der NS.-Frauenschaft des Gaues Berlin. In der Woche haben sie keine Zeit, aber fehlen wollen sie auf keinen Fall. Und da wird eben trotz der nicht leichten Arbeit an der Schreibmaschine, in der Fabrik oder sonstwo dieses freie Wochenende für Gemeinschaftszwecke ausgenutzt, wird einfach geopfert, wird für die Erntehilfe reserviert. Am Sonnabend kann man bis zur Dämmerung mitarbeiten. Nach dem Abendbrot bietet die Scheune mit einem ordentlich dicken Strohlager eine recht mollige Lagerstätte. Am Sonntag werden dann volle acht Stunden Feldarbeit geleistet.

Mehr als 100 000 Kleingärtner haben in diesen Wochen in Berlin alle Hände voll zu tun, um den reichen Segen der Obsternte einzubringen. Die „Landwirte der Großstadt" spielen in Berlin von jeher eine besondere Rolle. Heute aber, da wir bemüht sind, alle Nahrungsmittel zur Sicherung der Ernährung des Volkes auszuschöpfen, gewinnen die Kleingärten der Reichshauptstadt noch mehr an Bedeutung. Der wirtschaftliche Faktor, der in den grünen Revieren am Stadtrand oder in den Garteninseln im Häusermeer liegt, ist von größerer Bedeutung, als das im allgemeinen vermutet wird.

Wo man auch nachschaut, ob im Westen oder Osten, Süden oder Norden — überall hat der Herbst eine Obsternte beschert, wie man sie seit Jahren nicht mehr kannte. Es scheint, als wollte das Jahr 1939 einen neuenErnterekord vor den Toren der Reichshauptstadt aufstellen. Das Frühjahr ließ bereits einen guten Ertrag ahnen, aber niemand hätte erwartet, daß die Vorratskeller der Kleingärtner so reichlich gefüllt werden könnten, wie es nun tatsächlich der Fall ist. Schwer biegen sich die Zweige in den Gärten unter der Last der Aepfel, Birnen und all den anderen Obstsorten, die sich im Laufe der Jahre in den Berliner Kleingärten eingeführt haben. Wie groß die zahlenmäßige Ernte in diesem Jahre sein wird, läßt sich natürlich noch nicht sagen, aber man kann sich schon ein Bild machen, wenn man die Erträge der Ernte des Jahres 1937 einmal zum Vergleich heranzieht. Damals wurden ungefähr in Berlin geerntet: 20 170 Tonnen Aepfel, 10 020 Tonnen Birnen, 10 390 Tonnen Pflaumen, Zwetschen, Mirabellen und Reineclauden, 1390 Tonnen Süßkirschen, 6670 Tonnen Sauerkirschen, 1250 Tonnen Pfirsiche, 80 Tonnen Aprikosen und 220 Tonnen Walnüsse. Es zeigt sich also, daß die Großstädter in der Hauptsache Aepfel und Birnen ziehen. Erstaunlich ist der Umfang der Pfirsichzucht in der Reichshauptstadt. Noch vor fünf Jahren gehörte der Pfirsich zu den ganz großen Seltenheiten bei uns, und heute wird er in fast jedem Garten geerntet. Damit ist am besten bewiesen, daß sich diese Frucht vorzüglich zum Anbau eignet und daß der Pfirsich unser Klima sowie den Berliner Boden außerordentlich gut verträgt. Die Früchte reifen ausgezeichnet aus und bekommen ein Aroma, wie es auch in den südlicheren Anbaugebieten nicht feiner ist. Gerade in diesem Herbst aber ist die Pfirsichernte bei uns besonders gut. Nicht nur die Qualität, sondern auch die Quantität läßt nichts zu wünschen übrig.

Ihrer Tradition folgend, hat die Berliner Liedertafel sich weitgehend in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt, um auf ihre Weise zur Stärkung der Heimatfront beizutragen und unseren verwundeten heimkehrenden Kämpfern Stunden der Freude zu bereiten. Schon im Weltkrieg hat der bekannte deutsche Männerchor in 154 Veranstaltungen den Verwundeten das deutsche Lied nahegebracht. So fand in diesen Tagen in den Gartenanlagen des Westend-Krankenhauses das erste Lazarettsingen der Berliner Liedertafel statt, dem weitere folgen werden. Etwa 140 Mitglieder des Männerchors — viele stehen bereits unter den Fahnen — brachten unter der Leitung des Chordirektors Friedrich Jung in vorbildlicher Klangfülle eine Reihe von Volks- und Soldatenliedern zu Gehör, und die dankbaren Zuhörer im schlichten Feldgrau spendeten ehrlichen Beifall, der durch gern dargebrachte Zugaben belohnt wurde. Auch der Zeitfunk war erschienen, um das Geschehen auf die Platte zu bannen. Mit dem Volksliedersingen soll ein kleiner Dank an die Kämpfer abgestattet werden. Die Sängerschaft empfindet es aber darüber hinaus als ihre schöne Aufgabe, Herz und Gemüt derer zu stärken, die für Deutschland das Letzte einsetzten.

---

dem Rekrutendepot begegnete, die, fröhlich singend, mit Heckenrosen besteckt von einer Feldübung zurückkehrte, da hätte ich fast das Heulen gekriegt. Es ging auf den Abend, es war still wie alle Abende damals, nur in der Ferne bei Verdun rumpelte es in einem fort. Wie ich so dahinstapfte, rings um mich das weite öde Land, bedeckt mit Gras, das wild und üppig aufgeschossen war, hie und da ein weißes Grabenstück oder eine Schlehdornhecke, und der graue Himmel darüber, im Westen ein einziger heller Streif — da zog etwas Grundstilles in mich ein, das mich beschwichtigte. Wenn ein Wind kam, lief ein Schauer von Kuppe zu Kuppe, und um mich herum beugten sich die Gräser, die alle in Blüte standen, und die tausenderlei Blumen und die vielen Kornähren, die dazwischen aufragten — es war ja einst Ackerland hier gewesen. Da war mir auf einmal, als sei Gott mir begegnet, und alles, was wir erdulden mußten, kam mir in dem Augenblick gering vor. — Als ich an den Batteriestellungen vorbei war und in das Dormoisetal hinunterstieg und alles, was ich am Morgen verlassen hatte, wieder vor mir lag, spürte ich zum erstenmal, daß ich dieses Land liebhatte, diese arme zertretene Erde, in die wir uns eingegraben hatten. Ich kam an das Steinkreuz von Ripont, an dem jedesmal, so oft man wieder vorbeikam, vom Leib des Gekreuzigten ein neues Stück abgeschlagen war, aber ein Strauch Heckenrosen hatte sich an ihm hinaufgerankt, an die kleine Kapelle kam ich, die seit der Herbstschlacht in Trümmern lag, aus dem moosüberzogenen Gemäuer sproßte wildes blühendes Gesträuch und eine Unmenge Blumen, ich ging den Knüppeldamm hinunter und durch das wüste Tal und sah, wie das frische Grün sich vorkämpfte; wo der Boden heil war, stand das Gras wie Inseln und drang von da aus weiter, es füllte die alten Granatlöcher und umringte die neuen, es drängte sich in die Ritzen des Knüppeldamms und überwucherte die tausend Wagengleise und Huftrittlöcher — und das alles sprach zu mir: Sieh, das Leben macht immer weiter, es ist stärker als alle Verwüstung. Und als ich zurückkam — es dunkelte schon — war ich ganz getrost."

Regungslos hatte Siebenreut zugehört, während Karl in seiner etwas schwerfälligen Art, manchmal stockend oder eine Pause machend, erzählte. Er war tief ergriffen von dem großartig einfachen gläubigen Wesen des anderen, erst nach einer Weile brachte er hervor:

„Mensch, das hast du erlebt?"

Karl sah vor sich hin und erwiderte dann: „Du mußt nicht meinen, daß es immer so blieb. Ich mußte oft kämpfen drum; erinnerst du dich an die Oefchen, die wir uns im Winter machten aus einer durchlöcherten Konservenbüchse, die wir mit Holzkohlen füllten und an Drähten an der Decke aufhängten, du weißt doch — man mußte sie immer sacht bewegen, damit die Glut sich erhielt."

Das Gespräch verstummte. Sie rauchten nicht mehr, sie überließen sich ganz der Müdigkeit. Es war tiefe Nacht, als Siebenreut an den Baum zurückkehrte. Im Annagraben wurde geschanzt. Am Baum war es still, nur der Posten vom Maschinengewehr stand da. Unten in Cléry brannte es noch; im Norden stand ein roter Feuerschein, groß und unbeweglich, während fieberhaft die Leuchtkugeln aufstiegen und vertropften und der nächtliche Himmel bald von den suchenden und einander kreuzenden Strahlen der Scheinwerfer, bald von den lautlos auflohenden fernen Mündungsblitzen zerrissen wurde.

*

Als Siebenreut am Ende des folgenden Tages durch einen Verwundeten erfuhr, daß Karl auf dem Transport nach Péronne gestorben sei, war ihm zumut, als könne er nie wieder froh werden.

andere, den er liebhatte, war nicht mehr. Vor
ander, den er liebhatte, war nicht mehr. Vor einer Stunde hatten sie ihn aus dem Annagraben getragen. Siebenreut war neben dem Leutnant an der Böschung gestanden und hatte nur flüchtig hingeschaut, er hatte Karl nicht erkannt. Er hatte nur gesehen, daß der Mann, den Gottlieb und ein anderer trugen, furchtbar litt. Der Unterleib war ihm zerrissen, er stöhnte laut, das Gesicht unter dem Stahlhelm war schmerzverzerrt. Eine Weile danach auf einmal wußte Siebenreut, daß es Karl gewesen war; er fühlte eine plötzliche Schwäche in den Knien und wie ihm ein Würgen in die Kehle stieg.

Es war kein Tag wie der vorige gewesen, erfüllt von unablässiger Spannung, er war ruhiger verlaufen, nur schwaches Feuer war auf den vorderen Stellungen gelegen. Gegen fünf Uhr, als plötzlich in Ost-Cléry mehrere gewaltige Detonationen erfolgten, war Vizefeldwebel Hörth mit dem dritten Zug aus dem Wäldchen gekommen. Er war als erster in den Graben gegangen, seine Leute folgten ihm. Dann schlugen Granaten bei der Straße ein, der Unteroffizier, der die letzten Gruppen führte, wurde von einem Splitter getroffen, es gab einen Aufenthalt. Etwa ein Dutzend Mann standen noch auf der Straße, darunter war Karl. Sie zögerten. Los — in Gottes Namen! rief Karl und stieg in den Graben. Da waren ihm die anderen gefolgt, Mann für Mann. Bald darauf hatte das Feuer zugenommen. Dann wurde Karl gebracht und noch mancher andere.

Siebenreut nahm den Kopf in die Hände, er preßte die Fäuste gegen die Schläfen. Ein Schluchzen erschütterte seine Brust.

Er dachte an das zerschlagene Land, die zerwühlten Felder, auf denen das Korn faulte, an alles zerstampfte und vom Giftgas zerfressene Grün. Was half es, wenn man wieder in ein Land kam, das heil war; würde man dort vergessen können, was hier gewesen war? War man selbst nicht ebenso zerstört wie das Land hier?

Wieder begrub er sein Gesicht in den Händen. Was soll aus mir werden, dachte er, ich kann nicht leben als ein verkümmerter Mensch, ich kann nicht leben, wenn ich nicht mehr die Kraft habe, zu glauben und für etwas zu kämpfen.

Los — in Gottes Namen! hatte Karl gesagt, als er in den Annagraben ging. Da waren ihm die anderen gefolgt, als werde eine Fahne vor ihnen hergetragen.

Mit den Kämpfern früherer Zeit war das Schmettern der Hörner, Trommelschlag und wehende Fahnen — heute war es einer, irgendeiner, gekleidet in dasselbe graue Tuch wie alle, sein Wort, sein Beispiel.

Karl! Karl!

Nie war er, Siebenreut, einem Menschen begegnet, der so stark und innig mit der Kraft seines Herzens alle Dinge erfaßte, um die andere sich mühten, bei dem Wort und Tun so eins war, und der immer gab, ohne es zu wissen. Er hatte einen Glauben gehabt, der nicht mehr fragte, er kannte nichts Sinnloses und keine blinde Vernichtung.

Karl war tot. Aber das Beste, was er besaß, hatte er an ihn weitergegeben, ehe er fiel.

Noch hatte er nicht die Kraft, diesen Glauben sich zu eigen zu machen, noch war zuviel Trotz und Traurigkeit und Bitterkeit in ihm. Aber er wußte, er würde darum kämpfen müssen, solange er lebte. —

Joachim von der Goltz.

Dr. Ley sprach zu Danziger Werftarbeitern

„Jetzt wißt Ihr, was Ihr zu verteidigen habt"

Danzig, 1. Oktober. Auf der Schichau-Werft in Danzig fand am Sonnabend mittag eine Großkundgebung statt, in deren Rahmen Reichsleiter Dr. Ley zu den Gefolgschaften der Schichau-Werft und gleichzeitig auch der Danziger Werft sprach. An der Veranstaltung nahmen mit dem eben aus Moskau zurückgekehrten Gauleiter Forster und dessen Mitarbeitern zahlreiche Vertreter der Wehrmacht und der SS-Heimwehr Danzig teil. **Weit über 8300 Arbeiter der beiden Werften, von denen die Danziger Werft erst in diesen Tagen aus ihrer internationalen Verstrickung von einer rein deutschen Betriebsführung übernommen worden ist, hatten sich längs dem Dock der Schichau-Werft unter freiem Himmel versammelt.**

Nach einleitenden Worten des Gauobmannes Kammer ergriff Dr. Ley das Wort. Er führte aus: „Ihr alle wißt wohl am besten, daß unser Leben Kampf bedeutet, denn ihr alle habt ja gerade hier in Danzig härtesten Kampf für Euer Deutschtum erlebt. Gerade Ihr Arbeiter habt in vorbildlicher Weise für die deutsche Sache Euren Mann gestanden, und der Führer hat Euch in diesen Tagen bei seiner Anwesenheit in Danzig Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Unser Volk kennt seinen Weg. Der Gegenpol unseres Wollens ist der Jude, und **zu den überzeugensten Trabanten des Juden gehört die gegenwärtige Führung Englands.** Damit wird Euch die ganze jetzige Lage restlos verständlich werden. Englands Kampf gegen uns datiert nicht erst seit heute. 1914 versuchte England diesen Kampf gegen uns vorwärts zu treiben und jetzt glaubt es **unter dem lächerlichen Vorwand des gar nicht mehr existierenden Polen einen besonders günstigen Zeitpunkt für unsere Vernichtung gefunden zu haben.** Sage keiner, das gehe den einzelnen nichts an. Deutschlands Schicksal ist das Schicksal jedes einzelnen, und die Lehre von 1918 wird uns allen unvergeßlich sein!

Ihr wißt, meine deutschen Arbeiter, daß Ihr den deutschen Sozialismus gegen die englische Plutokratie zu verteidigen habt, und Ihr wißt auch, daß man uns auch die vom Führer erkämpften sozialpolitischen Errungenschaften nicht gönnt!"

Dr. Ley setzte sich im weiteren Verlauf seiner Darlegungen mit der Betreuungsarbeit der Partei auseinander und wies an zahlreichen Einzelbeispielen auf die Ergebnisse dieser Betreuungsarbeit besonders in den Betrieben hin. Er mahnte die Betriebsführer und die Betriebsobmänner, sich täglich um die Gefolgschaft und ihre Alltagssorgen zu kümmern. „Es ist notwendig, daß jeder Betrieb sich selbst in Ordnung hält, und ich weiß, daß ich mich gerade in dieser Hinsicht auf Euch alle verlassen kann. Duldet keine Zwietracht und schließt Eure Gemeinschaft noch enger zusammen."

Am Sonnabend nachmittag besuchte Dr. Ley gemeinsam mit Gauleiter Forster die Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront in Danzig und anschließend die Adolf-Hitler-Schule in Jenkau. Auch die Albert-Forster-Siedlung, die zahlreichen Danziger Arbeitern und Angestellten Heime für sich und ihre Familien bietet, wurde von Dr. Ley besichtigt, wobei sich Gelegenheit zu Unterhaltungen mit zahlreichen schaffenden Menschen des befreiten Danzig fand.

Volksdeutsche des Kreises Schroda!

Die Kreisgeschäftsstelle der NSDAP Amt für Volkswohlfahrt befindet sich am Markt neben dem Amtsgerichtsgebäude.

Alle Hilfsbedürftigen und diejenigen, die Rat brauchen, melden sich mit einem Ausweis dortselbst.

Der Sonderbeauftragte der NSV
Salm (Kreisamtsleiter).

Geschäftszeit in Lissa

eb. Die Geschäftszeit in Lissa ist von der Stadtverwaltung neu geregelt worden. Die Geschäfte dürfen **von 8 bis 17 Uhr geöffnet sein,** in der Mittagsstunde kann eine Geschäftspause von einer Stunde festgelegt werden.

20 Jahre Technische Nothilfe

Reichsminister Dr. Frick übermittelte den Dank der Reichsregierung

Berlin. Aus Anlaß des 20. Jahrestages der Technischen Nothilfe fand im Reichsamt TN. in Berlin-Steglitz am Sonnabend ein Appell statt, zu dem auch eine Abordnung der TN. des Sudetenlandes erschienen war.

Der Chef der technischen Nothilfe, SS-Gruppenführer Weinreich, gab einen eingehenden Rückblick auf die Geschichte der TN. und sprach seinen Mitarbeitern, von denen die beiden Landesführer beim Reichsamt, Farnoni und Dr. Röthermeier, gleichzeitig an diesem Tage auf eine 20jährige Mitgliedschaft zurückblicken können, seinen Dank aus.

Der Chef der Ordnungspolizei, General Daluege, zu dessen Amtsbereich die Technische Nothilfe als Hilfspersonal der Polizei gehört, dankte in anerkennenden Worten für die Hilfe, die die TN. dem deutschen Volke geleistet hat. Er ging dabei aus von den eigenen Erfahrungen, die er als alter Nothelfer in früheren Jahren und später in seiner Eigenschaft als Chef der Ordnungspolizei gesammelt hat. Er hob besonders die Leistungen der Technischen Nothilfe in der heutigen Zeit hervor. Der Appell schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Reichsinnenminister Dr. Frick sandte der TN. ein Glückwunschschreiben, in dem er den Dank der Reichsregierung übermittelte. Auch von Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei Himmler ging ein Glückwunschtelegramm ein.

Peinliche Ueberraschungen

Die englische Presse jammert über die gewaltige Steuerlast — Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit befürchtet

Amsterdam, 30. September. Während man von amtlicher englischer Seite den Kriegshaushalt als einen Beweis für die „Entschlossenheit" Englands und als Zeichen „finanzieller Stärke" in die Welt posaunt hatte, zeigt die Stellungnahme der englischen Presse, daß die englische Oeffentlichkeit diese Meinung der Regierung keineswegs hundertprozentig teilt und daß man vielmehr sehr ernste Rückwirkungen dieses Riesenetats auf das englische Wirtschaftsleben befürchtet. Diese Befürchtungen sind ganz allgemein und beschränken sich nicht nur auf die Opposition. Was jedenfalls die ganze Presse einstimmig feststellt, ist die peinliche Ueberraschung über die Höhe der neuen Steuern, insbesondere der Einkommensteuern. Was die englische Kapitalistenclique dem Volk zur Bestreitung der Kosten eines gewissenlos vom Zaune gebrochenen Krieges zumutet, zeigt eine Uebersicht der „Times" sehr deutlich. **Der englische Steuerzahler hat in diesem Jahr für die Reste der Steuern 76,5 Millionen Pfund mehr aufzubringen, im nächsten Jahr 160 Millionen Pfund mehr. An indirekten Steuern zahlt das englische Volk dieses Jahr 30,5 Millionen Pfund mehr, und im nächsten Jahr 66,5 Millionen Pfund mehr.**

Das Blatt stellt dann fest, daß man die Auswirkungen der neuen Steuern auf die Arbeitslage viel erörtere. Trotz der wachsenden Ansprüche der Wehrmacht halte man eine weitere zusätzliche Arbeitslosigkeit für unabwendbar. Der **„Daily Telegraph"** sagt in seinem Leitartikel u. a., daß naturgemäß Zweifel aufgetaucht seien, ob der Schatzkanzler recht gehandelt habe, die gesamten Steuern mit einem Schlag und nicht allmählich aufzulegen. **Das Blatt kritisiert dann, daß die neuen, unerhört hohen Steuern, die die höchsten seien, die der britische Steuerzahler je zu tragen gehabt habe, vor allem die kinderreichen Familien unvergleichlich stark belasteten.**

Aehnliches bringt auch der „Daily Herald" zum Ausdruck, der ebenfalls die so unverhältnismäßig hohe Besteuerung der Familie bemängelt und ganz allgemein feststellt, daß die Reichen verhältnismäßig weniger zu zahlen hätten, als die Steuerzahler mit einem kleineren oder mittleren Einkommen.

„News Chronicle" meint resigniert, daß es mit den jetzigen enorm hohen Steuern noch nicht sein Bewenden haben werde. Um den wachsenden Verpflichtungen gerecht zu werden, werde der Schatzkanzler bald die Schraube weiter anziehen müssen.

„Daily Mail" erklärt, daß die Ankündigung des Schatzkanzlers schlimmer gewesen sei, als die meisten erwartet hätten. Sein Kriegshaushalt sei tatsächlich eine „beispiellose Bürde." Auf die Frage, was das Ergebnis sein werde, sagt das Blatt, daß der Haushalt die Spargelder des Volkes auffressen würde. Hätte jemand jedoch noch etwas Geld, so sage man ihm, er solle das nicht ausgeben. Das sei eine depremierende Aussicht.

Bergsteigerdrama in der Ostmark

Linz. In der Nordwand der Spitzmauer im Totengebirge gerieten zwei Steyrer Seilpartien, eine Zweier- und Dreiermannschaft in Bergnot, wobei sämtliche Teilnehmer ums Leben gekommen sein dürften. Bereits am Montag machten sich Bergungsmannschaften auf die Suche nach den Verstiegenen, die infolge höherer Lagen von Neuschnee überaus schwierig war. Bisher wurde einer der Touristen namens Sineder 15 Meter unter dem Aufstiegsgrat schneebedeckt und fest in den Seilen hängend, tot aufgefunden. Man vermutet, daß der Tote durch Steinschlag oder Sturz verunglückte und dann von seinen Kameraden zum Grat geschafft wurde, wo diese bemerkten, daß er inzwischen gestorben war.

Bisher fehlt von den vier Begleitern jede Spur, da der einsetzende Schneesturm alle Nachforschungen unmöglich gemacht hat. Man befürchtet, daß alle vier Personen in der Wand erfroren sind. Die Suche wird mit Eintritt besseren Wetters fortgesetzt.

Schwere Explosion in einer englischen Sprengstoff-Fabrik

London, 30. September. Wie das britische „Informations"-Ministerium mitteilt, ereignete sich in einer im Norden des Landes gelegenen Sprengstoff-Fabrik eine schwere Explosion, die den Tod von 15 Personen zur Folge hatte; vier Personen wurden verletzt. Der angerichtete Schaden störe, wie man sagt, die „Produktion" nicht besonders.

Preistreibereien werden schwer bestraft

Berlin. Die wohlerwogenen Einschränkungen im Seifenverbrauch, denen sich alle deutschen Volksgenossen unterwerfen müssen, sind von einzelnen Händlern zu Preistreibereien ausgenutzt worden. Das eigennützige Handeln dieser Personen ist sofort schwer geahndet worden. Ein Händler wurde mit einer Geldbuße von 15 000 Mark bestraft. Gegen einen anderen Seifenhändler wurde eine Strafe von 3000 Mark verhängt.

Am 7. d. Mts. verstarb nach kurzem Krankenlager mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater,

der Landschaftsrat

Conrad Iffland

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Else Iffland, geb. Freiin v. Hodenberg

Ifflandsheim, den 30. September 1939.

Ihre Verlobung geben bekannt

Charlotte Wendt
Wilhelm Seeliger

Posen, den 1. Oktober 1939.

Für die Freiheit unserer Heimat starb durch Mörderhand unser guter Kamerad

Carl-Hermann Pirscher.

Sein Opfertod bedeutet für uns die Verpflichtung, hart und entschlossen weiterzukämpfen zum Wohle Großdeutschlands.

Die Deutsche Studentenschaft Posen
(—) Reinhard Flosky.

Ausdehnung des deutsch-rumänischen Handels

Erfolgreicher Abschluß der Regierungsausschuß-Verhandlungen

Die im deutsch-rumänischen Handels- und Schiffahrtsvertrag vom 23. März 1935 vorgesehenen alljährlichen Regierungsausschuss verhandlungen, die dieses Jahr seit Mitte September in Bukarest stattfanden, wurden am 29. September abgeschlossen.

Die Verhandlungen wurden in freundschaftlichstem Geist durchgeführt. Ihre kurze Dauer beweist, dass alle schwebenden Fragen glatt gelöst wurden. Sie bezweckten eine Regelung der Einzelheiten des beiderseitigen Warenaustausches für die Zeit vom 1. Oktober 1939 bis 30. September 1940. Dabei konnte festgestellt werden, **dass der deutsch-rumänische Handel im vergangenen Vertragsjahr eine zufriedenstellende Aufwärtsentwicklung aufsieht, und neue Möglichkeiten erschliesst.** Der deutsch-rumänische Handel wird auch im kommenden Jahr eine weitere Ausdehnung erfahren, wobei der beiderseitige Warenaustausch **im wesentlichen die gleiche Struktur wie bisher aufweisen wird.**

Bedeutungsvoll ist, dass der deutsch-rumänische Handel auch in Zukunft seine natürliche Entwicklung in der bisherigen Form nehmen wird. Der rumänische Handel mit dem Protektorat Böhmen und Mähren wird für das kommende Vertragsjahr ebenfalls nach einem besonderen Plan abgewickelt werden.

England spielt va banque

Finanzpolitik der Verzweiflung

Das am Mittwoch von Schatzkanzler Sir John Simon im englischen Unterhaus eingebrachte erste Kriegsbudget des Kriegskabinetts Chamberlain hat im englischen Parlament und in der Oeffentlichkeit Bestürzung hervorgerufen. Das Kriegsbudget sieht Lasten in einem von niemandem auch nur annähernd erwarteten ungeheuerlichen Ausmasse vor. Die finanzielle Belastung, die das englische Volk während des Weltkrieges 1914—1918 zu tragen hatte, erscheint geringfügig angesichts der ausserordentlichen direkten und indirekten Steuerlasten, die das Kabinett Chamberlain jetzt allen Schichten des englischen Volkes auferlegt. Als in den ersten Septembertagen das Unterhaus einen ersten Zusatzkredit von 500 Mill. £ der Regierung bewilligte, glaubte man damit für eine längere Frist alle durch den Krieg entstehenden Ausgaben gedeckt zu haben. Das am Mittwoch eingebrachte neue Kriegsbudget 1939/40 geht nun über all die bisher bekanntgewordenen Pläne der Regierung weit hinaus und bedeutet, dass das englische Volk vom Beginn des Krieges an sich wird Einschränkungen auferlegen und Opfer tragen müssen, die zwangsläufig das Ende des bisherigen sorgenlosen, gesicherten Wohllebens und des übergrossen Luxus breiter Schichten des englischen Volkes bedeuten.

Das englische Kriegsbudget 1939/40 sieht folgende Zahlen vor: Ausgaben 1933 Millionen £ und Einnahmen 995 Mill. £; es verbleibt somit ein Fehlbetrag von 938 Millionen £. Jedoch wird jetzt schon damit gerechnet, dass infolge der Kriegsanforderungen die Ausgabenziffern bereits im nächsten Monat weiter ansteigen werden, so dass das zweite Kriegsbudget vermutlich auf 3 Mrd. £ ansteigen wird. Das Defizit des ersten Kriegsbudgets von 938 Millionen £ soll nun ungefähr zu einem Viertel (ca. 220 Mill. £) durch Steuern, der grösste Teil jedoch, nämlich 718 Mill. £, durch Anleihen gedeckt werden. Die Arbeiterpartei hat die Regierung sogleich darauf aufmerksam gemacht, dass die Deckung des Kriegsbudgets zum grössten Teil durch Anleihen zu einer Ueberbelastung der armen Volksschichten führen würde. Es wurde betont, dass die Anleihen mangels einer durchgreifenden Preiskontrolle zwangsläufig zu Preiserhöhungen führen müssten und somit die ärmeren Volksschichten in erster Linie die Lasten des Krieges zu tragen hätten.

Das neue Kriegsbudget von 1939/40 sieht eine weitere Erhöhung der Steuereinnahmen aus direkten und indirekten Steuern um 107 Mill. £ vor. Während das erste Lloyd-George-Budget von 1914 eine Höchststeuer auf das Einkommen von 12% vorsah, beginnt die Skala der Einkommensteuer des gestern eingebrachten Kriegsbudgets mit 7,5 sh je £ und steigt bei höheren Einkommen bis auf 9,5 sh je £ an. Die Einkommensteuer beginnt somit von nun ab mit 37½%, steigt aber bei hohen Einkommen auf 50% und soll sogar weiter bis auf 60 und 70% erhöht werden. Einen harten Schlag bedeutet für das englische Volk die radikale Erhöhung der indirekten Steuer auf all die Genussgüter, an denen das Herz des Engländers hängt. Das Kriegsbudget erhöht die indirekte Steuer auf Bier, Wein, alle Spirituosen, vor allem aber auf Whisky, Zucker und Tee. Alle Kriegsgewinne werden von nun an grundsätzlich mit einer Steuer von 60% belegt.

Es ist verständlich, dass die rücksichtslos durchgeführte und auf einen mehrjährigen Krieg aufgebaute Finanzpolitik der Regierung Chamberlain zu einem ausserordentlichen Ansteigen der inneren Staatsschulden führen muss. Während bei Weltkriegsbeginn die englische Staatsschuld 650 Mill. £ betrug, beginnt England diesen Krieg mit einer inneren Staatsschuld von 8000 Mill. £. Da nach allen Berechnungen das Kriegsbudget in kurzer Frist auf 3 Mrd. £ ansteigen wird und hiervon nur 1 Mrd. durch Einnahmen gedeckt ist, wird damit gerechnet, dass die englische Staatsschuld in kurzer Frist auf 10—12 Mrd. £ ansteigen wird. Die damit bedingte Zinslast wird die Regierung vor die Zwangsnotwendigkeit stellen, entweder zu einer Entwertung des Pfundes zu schreiten oder andere Radikalmittel einzusetzen, um die unerträglich anwachsenden Lasten zu mindern. Die Finanzpolitik des Kriegskabinetts Chamberlain bedeutet jedenfalls eine radikale Umstellung der gesamten bisherigen Finanzwirtschaft Englands.

Die Reichskreditkassen für das besetzte polnische Gebiet

Konstituierung des Verwaltungsrates

Gemäss dem im Verordnungsblatt für die besetzten polnischen Gebiete vom 26. d. Mts. erschienenen Erlass über die Reichskreditkassen ist in dem von deutschen Truppen besetzten polnischen Gebiet mit Ausnahme des ostoberschlesischen Industriegebietes die Hauptverwaltung der Reichskreditkassen ins Leben getreten, die an Stelle der erloschenen Polnischen Notenbank tritt. Sie wird zunächst 15 Kreditkassen einrichten.

Am 26. d. Mts. hat sich der Verwaltungsrat der Reichskreditkassen in Berlin konstituiert. Als Mitglieder sind vom Präsidenten der Deutschen Reichsbank Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsbankdirektor Puhl als Vorsitzender sowie Bankdirektor Dr. Otto Christian Fischer und Reichsbankdirektor Kretschmann bestimmt worden; das Reichswirtschaftsministerium ist durch Ministerialdirektor Lange, das Reichsfinanzministerium durch Ministerialdirigenten Bayrhoffer vertreten. In seiner ersten Arbeitssitzung hat der Verwaltungsrat den Vorstand der Hauptverwaltung der Reichskreditkassen bestellt und über die Geschäftsanweisung für den Vorstand Beschluss gefasst.

Die Reichskreditkassen werden ihre Tätigkeit im besetzten polnischen Gebiet am 2. Oktober dieses Jahres aufnehmen.

Um den Zahlungs- und Kreditverkehr in dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet der Republik Polen zu heben, hat der Oberbefehlshaber des Heeres zwei Verordnungen erlassen, nach denen

1. die Reichsmark neben dem Zloty mit einem Wertverhältnis von 1 Zloty = 50 Reichspfennig als geschäftliches Zahlungsmittel eingeführt wird und
2. Reichskreditkassen in diesem Gebiet errichtet werden.

Die Reichskreditkassen werden gegen die üblichen bankmässigen Sicherheiten Kredite gewähren, Wechsel diskontieren und Geldsummen im Ueberweisungsverkehr oder als Einlagen annehmen. **Auf diese Weise sollen die Schäden, die aus dem Zusammenbruch des polnischen Kreditsystems erwachsen sind, gemildert und den erhaltungswürdigen Wirtschaftsunternehmungen teilweise dringend benötigte Betriebsmittel zugeführt werden.**

Um dem Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen, werden von der Hauptverwaltung der Reichskreditkassen in kleinerer Stückelung Reichskreditkassenscheine ausgegeben, die auf Reichsmark lauten. Die Reichskreditkassenscheine sind in dem durch die deutschen Truppen besetzten Teil der Republik Polen mit Ausnahme des ostoberschlesischen Gebietes gesetzliches Zahlungsmittel. Da der Umlauf der Reichskreditkassenscheine auf das oben bezeichnete Gebiet beschränkt ist, brauchen sie im innerdeutschen Verkehr nicht in Zahlung genommen zu werden; doch ist dafür gesorgt, dass Angehörige der deutschen Truppen solche Geldscheine zu dem festgesetzten Kurs bei allen deutschen Geldinstituten und öffentlichen Kassen umwechseln können.

Grossbritannien zehrt vom Kapital

Hollands Presse prophezeit als Folge des britischen Kriegsbudgets eine neue Senkung des Pfundes

Die holländische Abendpresse beschäftigt sich ausführlich mit dem gestrigen Kriegsbudget Sir John Simons. Schon aus den Ueberschriften — „Pfund Sterling in der Brandung" — „Der Preis des Krieges" — „Verarmung und Auswanderung der Valuta" — „Organisierung der Steuerzahler" — „Gefahr einer Inflation" — geht eindeutig hervor, wie man in Holland die britischen Kriegsfinanzierungsmassnahmen beurteilt.

„**Maasbode**" schreibt u. a., wenn England schon seit einiger Zeit sein Heer organisiere, so organisiere es seit gestern **seine Steuerzahler. Es** würden auch einige Anleihen aufgenommen werden, die nach dem Kriege die britischen Schatzkanzler noch mit viel Sorgen erfüllen würden. Der grosse Steuerplan, der England gestern beschert worden sei, enthalte die Gefahr einer Inflation, wie sie Deutschland im Anschluss an den Weltkrieg erlebt habe und später Frankreich und Belgien hätten über sich ergehen lassen müssen.

Der „**Telegraaf**" stellt in einem sehr ausführlich gehaltenen Aufsatz seine Leser vor die Frage, welcher Entwicklung das englische Pfund und mit ihm die gesamte englische Wirtschaft nach dem gestrigen Kriegsbudget zustrebe. **Die Goldvorräte der Bank von England und des Währungsausgleichsfonds seien seit März 1938 ständig zurückgegangen.** Die Beschränkungen, die den Engländern auf die verschiedenste Weise in finanzieller Hinsicht auferlegt worden seien, hätten **eine Erhöhung des Notenumlaufes der Bank von England von 170 Millionen Pfund auf nicht weniger als 400 Millionen Pfund** im Gefolge gehabt. Es sei allmählich im Auslande klar geworden, dass das englische Pfund eine völlige „manipulierte Devise" geworden sei. Das eine scheine demnach sicher: England müsse mit seinen Devisen so sparsam wie möglich umgehen und sie ausschliesslich für den Ankauf von Kriegsmaterial und der allernotwendigsten Rohstoffe verwenden. Darüber hinaus werde es England schwer fallen, angesichts der Bedrohung seiner Handelswege durch seine Feinde andere Länder mit eigenen Waren, die ihm Devisen einbrächten, zu versorgen. Da auch Englands Devisen — Einkünfte aus Kapitalanlagen, Bezahlung erwiesener Dienste in Schiffahrt, Landtransport, Versicherungen und Bankwesen — sich im Kriege nicht erhöhen würden, werde die britische Kriegshandelsbilanz noch passiver ausfallen, als sie es schon von jeher gewesen sei. Die jetzt schon getroffenen Massnahmen deuteten darauf hin, dass Grossbritannien mit einer Inangriffnahme seines Vermögens rechne. Das werde im Endeffekt eine neue Senkung des Pfundes zur Folge haben.

Deutsch-jugoslawische Besprechungen

Starkes Warenangebot bewirkt Preisnachlass

Unter der Führung von Staatssekretär Landfried trafen am 28. September in Belgrad die deutschen Mitglieder des deutsch-jugoslawischen Regierungsausschusses ein, um mit den jugoslawischen Staatsmännern die diesjährigen Herbstberatungen über alle aktuellen Fragen des Aussenhandels zwischen beiden Ländern aufzunehmen. Bei den Verhandlungen, die einige Wochen dauern werden, wird es, wie das Wiener „Südost-Echo" berichtet, darum gehen, den Kurs der Mark zu stabilisieren und angesichts der jugoslawischen Ein- und Ausfuhrkontrolle den Aussenhandel neu zu regeln. Mit Rücksicht darauf, dass sich heute die durch den Krieg entstandenen Transportfragen bereits übersehen lassen, glaubt man, dass es schon im ersten Stadium der Verhandlungen gelingen könnte, eine grundsätzliche Einigung zu erzielen. Aus jugoslawischen Wirtschaftskreisen ‚wird darauf hingewiesen, dass noch im Hinblick auf die Beratungen mit Deutschland eine Art Gesamtinventur der jugoslawischen Vorräte durchgeführt wird.

Von ihren Ergebnissen, das heisst von der Ermittlung des eigenen Bedarfes an Lebensmitteln und Rohstoffen wird es abhängen, **welche Produktionsüberschüsse für den Export verfügbar sind.** Nicht ohne Einfluss auf den Verlauf der Verhandlungen dürfte der Umstand bleiben, dass sich seit einigen Tagen **ein starkes Fallen der Marktpreise verschiedener Ausfuhrwaren** bemerkbar macht, das durch ein im Verhältnis zur Nachfrage grosses Angebot ausgelöst ist. Von dem Preissturz wurden bisher Weizen, Vieh und fast alle Obst- und Gemüsesorten betroffen.

Dänische Diskonterhöhung

Verschärfung der Einfuhrüberwachung

Dieser Tage wurde die Erhöhung des Diskonts der Dänischen Nationalbank um 1% gemeldet. Sie wird nicht der einzige Schritt bleiben, um einer weiteren Schwächung des Devisenbestandes vorzubeugen, der in der zweiten Septemberhälfte um rd. 20 Mill. Kr. zurückging. Weitere Massnahmen zur Begrenzung des Devisenverbrauchs sind in Vorbereitung. In erster Linie ist in diesem Zusammenhang die Rede von der Rücküberführung verschiedener Einfuhrwaren von der freien auf die gebundene, d. h. ihre Einfuhr von der Genehmigung der Devisenbehörde abhängig machende Liste. Der Handelsminister wird voraussichtlich bald von der ihm seinerzeit gegebenen Ermächtigung zu einer solchen Einschränkung Gebrauch machen.

Aegypten schränkt Baumwollanbau um ein Drittel ein

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani aus Kairo hat der Oberste Landwirtschaftsrat in Aegypten die Herabsetzung des Anbaues von Baumwolle um ein Drittel beschlossen. Dagegen soll der Anbau von Weizen und anderen Getreidearten gesteigert werden. Der Ackerbauminister erinnert in seinem Erlass an die Erfahrungen des letzten Krieges, während dessen riesige Baumwollbestände unverkauft blieben, was nach dem Kriege zu einem furchtbaren Preissturz der Baumwolle geführt habe.

England muß den Brotpreis erhöhen

Die Amsterdamer Zeitung „Telegraaf" meldet aus London, dass der Londoner Brotpreis ab 25. 9. um ½ d erhöht wird.

Die Nachricht von der grausamen Ermordung meines über alles geliebten Mannes und unersetzbaren Lebenskameraden

Vinzent Gierczynski

Teilnehmer des Weltkrieges 1914/18

hat sich nach wochenlangem, vergeblichem Warten am 27. d. Mts. bestätigt. Er starb für seine Heimat und sein Vaterland, nachdem ihn polnische Mordbanden auf einem Leidensweg von 11 Tagen ins Innere des ehemaligen Polen verschleppt hatten.

Mitten aus seiner Arbeit und für große Arbeitsaufgaben für die Zukunft bestimmt, hat der Tod ihn mir entrissen.

In tiefem Schmerz

Eleonore Gierczynski, geb. Faber.

Posen, den 29. September 1939.

In tragischer Weise verstarb auf dem Leidenswege der Verschleppten unser lieber Chef, der Kaufmann

Vinzent Gierczynski

Posen

Wir verlieren in dem Verstorbenen unseren väterlichen, treuen Berater und Versorger, welcher stets unser Wohlwollen erstrebte und unsere Arbeitskraft verstand und zu schätzen wußte.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Das Personal der Firma W. Gierczynski.

Die Nachricht von dem feigen Mord an unserem General-Vertreter für das ehemalige Polen,

Herrn Kaufmann

Vinzent Gierczynski

Posen

hat uns tief erschüttert.

Er war einer unserer besten Freunde und darüber hinaus einer unserer erfolgreichsten Auslandsvertreter.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Märkische Maschinenbauanstalt

Teutonia

G. m. b. H.

Nachf. Gebr. Dehne Kom.-Ges., Frankfurt (Oder)

Frankfurt-Oder, 29. September 1939.

Feige polnische Mordsucht und entsetzliche Roheit eines polnischen Hilfspolizisten entrissen mir einen meiner besten Freunde,

Vinzent Gierczynski

Posen.

Er gab seinem Führer und Vaterlande das Höchste, was er zu geben hatte, sein Leben. Getreu dem Wahlspruch der SS, „über alles die Ehre", setzte er alles ein — um alles zu gewinnen. Voll Stolz werde ich Deiner gedenken und das Gedächtnis an Dich, Du guter Kamerad Vinzent Gierczynski, pflegen und bewahren.

August Maas

z. Zt. Posen.



Durch feige polnische Mörderhand ging, wahrscheinlich am 3. September 1939, von uns in die Ewigkeit mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landschaftsgärtner

Adolf Hornschuh

Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse.

Er starb im 63. Lebensjahre für sein Vaterland.

In tiefem Schmerze

Hedwig Hornschuh u. Kinder.

Gleichzeitig unser Gärtnergehilfe Julius Plitnik.

Die Beisetzung erfolgte am 15. September in Gostyn.

Gostyn, im September 1939.

Auf dem Leidensmarsch durch Polen starb am 9. September durch die Hand eines feigen polnischen Mörders unser Sohn, Bruder und Schwager

Rudolf Tepper

im Alter von 27 Jahren.

Er sollte zurückbleiben, um kranke Schicksalsgefährten zu betreuen und wurde zusammen mit der ganzen Gruppe ermordet.

August Tepper als Vater
Friedrich Tepper
Adolf Tepper als Brüder
Wanda Tepper
Martha May, geb. Tepper
Marie Schultz, geb. Tepper als Schwestern
sowie Neffen und Nichten.

Tarnowo, Kr. Wollstein, 30. September 1939.

Am 29. September früh entschlief sanft und schmerzlos mein treuer Lebenskamerad, unser innigstgeliebter Vater und Schwiegervater, der

Gymnasiallehrer i. R.

Karl Remus

im 77. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gertrud Remus, geb. Schmidt nebst Angehörigen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Lissa, 29. September 1939.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle der Kreuzkirche aus statt.

In treuer Pflichterfüllung auf seinem Posten ausharrend, erlitt den Tod durch feige polnische Mörderhand am 6. September 1939 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Förster

Gotthardt Bielke

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Gustav Bielke u. Familie Alfred Strauch.

Grätz, Neustadt, im September 1939.

Nach einem Leben voller Arbeit und Treue nahm Gott am 29. September zu sich unseren lieben Kirchenvertreter, den Gymnasiallehrer i. R.

Karl Remus

In den schweren Jahren des Kampfes um die deutsche Schule und Kirche hat er treu seinen Mann gestanden. Wir danken es ihm über das Grab hinaus. Offb. 2, 19.

Die evangelische Kreuzkirchengemeinde Lissa i. P.

Rutz, Pastor.

Ab **Montag, d. 2. Oktober 1939**

befinden sich unsere

Bankräume

im Hause Berliner Str. 1

Ecke Ritterstrasse.

Kreditverein Posen Gen.m.b.H.

Höntsch & Co.

G. m. b. H.

Posen—Rataj 138

Telefon 37-92

Eisen- und Holzkonstruktionen
Heizungsanlagen
und Gliederkessel, Pat. Höntsch

Giessereiabgüsse.

Vom Chef der Zivilverwaltung sind die Posener Viehmärkte auf **Dienstag und Freitag** festgesetzt worden.

Vieh u. Schweine

werden von uns direkt auf dem Viehhof zur kommissionsweisen Verwertung angenommen.

Viehzentrale Gen. m. b. H.

Tel. 87-44 **Posen, Tiergartenstr. 32.** Tel. 87-44

Verkaufsverband der Viehverwertungsgenossenschaften in der Provinz Posen.

Marmorschleiferei

mit elektr. Betrieb, seit Jahren gut eingeführt, zu verkaufen. Off. unt. 5051 an die Geschst. d. Blattes.

Deutsche Sekretärin

flott in Schreibmaschine und Stenographie **für sofort gesucht.**

Meldung: **Posener Tageblatt**
Hauptschriftleitung

Führerbilder

Dankplaketten

Ansichtskarten von Posen

— Fotos —

vorrätig in der

Kosmos G. m. b. H.

Buchhandlung — Verlag
Posen, Tiergartenstr. 25.



in jeder Art

schnellstens

bei billigster Preisberechnung

Buchdruckerei und Verlagsanstalt Concordia Akt.-Ges.

Posen, Tiergartenstr. 25

Telefunken-Reparaturwerkstätte

für alle Arten der Empfänger.

Posen, Wilhelmstrasse 20 L. W. 7.

Gutgehende

Armaturen- und Pumpenfabrik

mit grosser Metallgiesserei sucht

Teilhaber

Off. u. 5109 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Büromöbel
Karteien
Ersatzteile und Zubehör
empfiehlt

Friedrich Quiram

POSEN, Wilhelmstrasse 23
(Aleje Marcinkowskiego)

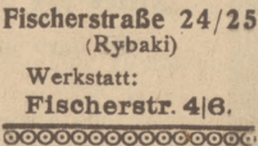


Fahrräder

MIX

Fischerstraße 24/25
(Rybaki)

Werkstatt:
Fischerstr. 4/6.



Abzeichen liefert

Metallwarenfabrik

Inh.: **T. Ratajczak**

Posen, Ritterstrasse 17.

Als

Lehrbuch der deutschen Sprache

für Polen empfohlen:

L. Grzegorzewski, Deutsch für kaufmännische Gymnasien und Handelsschulen

Teil I, Preis 2,— zł (1,— Rm)
Teil II, Preis 2,— zł (1,— Rm)
Teil III, Preis 2,40 zł (1,20 Rm)

Das Buch ist auch für andere Schulen und für den Privatunterricht geeignet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verfasser, Posen, Lubeckiego-Str. 20

Die Eisengiesserei und Maschinenfabrik

„WIEPOFANA"

Posen, Saarlandstrasse 81

steht seit dem heutigen Tage unter kommissarischer Leitung **des Pg. August Maas.**

Die Giesserei-Abteilung ist in vollem Betrieb, teilweise auch die mechanische Werkstatt. Aufträge werden entgegengenommen und fachgemäss ausgeführt.

Volksdeutscher

Bote

möglichst mit Fahrrad, nicht unter 15 Jahren, **sofort gesucht.**

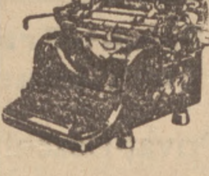
Verlag Posener Tageblatt

Städtische Sparkasse

Posen, Neue Str. 10

Annahme von Einzahlungen in Reichsmark und Złoty auf Sparkonten und laufende Rechnungen

Kassenstunden von 9—13 Uhr,
Sonnabend von 9—12 Uhr.



Olympia

geräuschgedämpft

Die Schreibmaschine von Weltruf

Gen.-Vertretung

K. Kochanowicz & Co.

Wilhelmsplatz 13 (Plac Wolności)

Ausführung von Reparaturen an Schreib-, Büro- und Rechenmaschinen aller Systeme schnell preiswert, zuverlässig!

M. Feist Goldschmiedemeister

Gegr. 1910 — Telefon 2328

Posen, Berlinerstr. (27. Grudnia) 5,

Herstellung von Neuanfertigungen, schnelle und saubere Ausführung von Reparaturen.

Vorzügliche

Rhein- und Moselweine

verkaufen in Mengen von 10 Flaschen aufwärts

Gozimirski & Co.

Leo-Schlageter-Str. 9
(Pierackiego).

Preisliste wird auf Wunsch zugestellt!

Anlegung von Handelsbüchern, Revisionen, Bilanzaufstellung, Gutachten

in deutscher Sprache

Häuserverwaltungen

übernimmt

M. Siemieniewski

gepr. Bücherrevisor und Sachverständiger
ehem. Beamter der D.-Banken.

Posen, Ritterstr. 12, Wohn. 9.



Gen.-Vertretung:
Przygodzki, Hampel & Co.
Posen, Leo-Schlageter-Str. 18
(Br. Pierackiego).

Wir suchen eine volksdeutsche
Buchhalterin
perfekt Stenographie und Schreibmaschine. Ausführliche Bewerbungen mit Bild zu richten an
Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft Schmiegel.

Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!

Papier-**Fähnchen**
Format 20×30 cm
vorrätig
Kosmos-Buchhandlung
Posen, Tiergartenstr. 25.

Dampfmühle und Sägewerk Bentschen

ist vom 3. Oktober 1939 unter deutscher Führung wieder im Betrieb.

Der Treuhänder
Gerhard Liebchen.

Gute Möbel
bereiten ein Leben lang Freude wenn man sie beim Fachmann bestellt. Darum geht man vertrauensvoll zu
Willy Bethke, Tischlermeister
Posen, Joh.-Seb.-Bachstr. (Strumykowa) 20. Tel. 71 76
Wohn.: Langemarckstr (Wierzbięcice) 14. Tel. 82 46

Reinigen und Umpressen
von Herrenhüten wird erstklassig und korrekt ausgeführt.
Hutmacher
M. Marszałkiewicz
Hedwigstr. 9b W. 1
(Kraszewskiego)

Die führende Weltmarke ist



Führerbilder

von Heinrich Hoffmann
in verschiedenen Ausführungen
für Schulen und Behörden
empfiehlt
Evgl. Vereinsbuchhandlung
Schloßfreiheit 19

Foto „Apollo"
Inhaber Arthur Diedicke
Wilhelmstr. 24
(Al. Marcinkowskiego)
(Gartenhaus)
Anfertigung von
Fotografien
in bester Ausführung,
zu mäßigen Preisen.

In Lissa
werden Bestellungen auf das
„Posener Tageblatt"
entgegengenommen in der Buchhandlung
O. Eisermann
Comeniusstr. 31.

Anzeigen helfen mit aufbauen

Fachingenieur W. Kryszewski
Vertreter der Firma
Richard Seifert & Co., Hamburg
Spezialfabrik für **Röntgen und medizinische Apparate**
Unternimmt Revisionen / Reparaturen
Lieferungen sämtlicher Apparaturen u. Zutaten
Posen, Ritterstraße (Fr. Ratajczaka) 11a. Wohn. 67
Telefon 16-05 Telefon 16-06

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 "
Stellengesuche pro Wort	5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 15 Uhr nachmittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

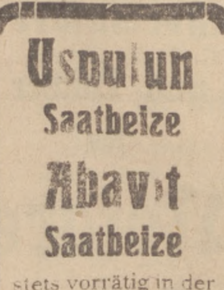
Verkäufe



Kachelöfen und Küchenherde
heizen am billigsten aufgebaut oder umgestellt durch Töpfermeister
Maciejewski
Schlieffenstr. 15, Tel. 82-23
(Kilińskiego)
Spezialität:
Küchenherdbau.

Transportdreirad
m. „Ilo"-Motor, 98 ccm gebraucht, in gutem Zustande zu verkaufen.
„Wul-Gum"
Gr. Gerberstr. 8.

Ein neues
Eßzimmer
eine neue
Küche
verschiedene Möbelstücke z. verkaufen. Wilhelmsplatz 9, W. 14.





Merke Dir den Satz als wichtig im Musikhaus
„Lira"
kauft man richtig
Radio
und Musikinstrumente. Eig. Krolopp, Hindenburgstr. 14 (Podgórna).

Friseur-Geschäft
Zentrum, 600 RM. sof. zu verkaufen. Offerten unter **5092** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu verkaufen
Skianzug, Größe 42, Schlittschuhe mit Stiefeln, Größe 39, Slinksjacken, blauer Mädchenmantel. Kanonenplatz 6, W. 8. (Plac Działowy).

Schreibtisch
verschiedene Möbel, sof. billig z. verkaufen. Von 3—5. Graf-Spee-Str. 7, W. 1 (Niegolewskich)

Kolonial-Laden
zu verkaufen. Winogradystr. 67.

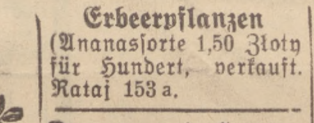
Kolonialwarengeschäft
mit Wohnung sofort zu verkaufen. Bossestr, 10, (Bosa) Gurtschin.



Motorräder
Beiwagen — Motore — Benzinbehälter — Getriebe. Teile. Verkauf und Umtausch.
Werkstätten.
Czerniak,
Saarlandstraße 32 (Dabrowskiego).
Motorradfahrunterricht.

Erbeerpflanzen
(Ananassorte 1,50 Złoty für Hundert, verkauft. Rataj 153 a.

Damen- und Herrenpelze
Zibet, Zebra, Opossum
preiswert verkauft
„Komis"
Schuhmacherstraße 1 (Szewska).



Kaufgesuche

Pianino
zu kaufen gesucht. Off. unt. **5067** an die Geschst. d. Blattes.

Gut erhaltene
Schneidernähmaschine
zu kaufen gesucht. Offerten m. Preisangabe erbitte unter **5113** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Perser-Teppich
zu kaufen gesucht. Off. unter **5114** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Speisezimmer
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **5108** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lieferwagen
neu oder gebraucht
Einspännerwagen
evtl. m. Gummibereifg. sofort gesucht. Handelsgärtnerei Mieloch Posen-Weißberg oder unt. Nr. **5111** an die Geschäftsst. d. Blattes.

---

2 Arbeitspferde
kauft
Papke, Grabenstraße 28.

Kaufe
Badeofen
Kohlenheizung. Karmeliterplatz 1. Portier.

Kaufe
Motorrad
od. Fahrrad Saarlandstraße 24, W. 17.

Probierstube
oder Kaffee zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten unter **5037** an die Geschst. d. Blattes.

Kaufe
Pferd, (Gärtnerwagen), Preisangabe, vermiete kleinen Laden. Offerten unter **5095** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Grundstücke

Bauparzellen
in Posen, gute Lage, günstig zu verkaufen. Josef Cejba, Wilhelmsplatz 14.

Vermittlung
von Grundstücken jeder Art. Josef Cejba, Posen Wilhelmsplatz 14.

Kaufe
Wohnhaus
zahle 35—40 000 zł an. Angebote unter **5093** an die Geschst d. Blattes.

Neues Haus,
sieben Einwohner mit Laden für 20 000 Złoty verkauft.
Hinz, Alter Markt 59/60 Wohnung 7 (Stary Rynek).

Pensionen

Schüler — Schülerinnen
finden billige Pension in gutem Hause. Ritterstraße 19, W. 10. (Ratajczaka)

Verloren

Habe mein
Schlossergesellenbuch
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben an **Czesław Kowalewski,** Joh.-Seb. Bach-Str. 35, (Strumykowa)

Fleischerhandwerksbuch u. Verbandsbuch
verloren, ausgestellt auf den Namen Czesław Urbanowski. Witkowskastr. 14/16. W. 4.

Sparkassenbuch
der fr. Bank Związku 14 902/B 31 125 verloren. Erkläre dasselbe für ungültig.
Kazimierz Sioda, Posen, Bentschener Straße 21,

Pachtungen

Restaurant,
Café oder Zuckerwarengeschäft zu pachten gesucht. Off. unter **5110** an die Geschäftsst. d. Bl.

Offene Stellen

Deutscher
Kellner
sofort gesucht.
Hotel **Adler,** Tremessen.

Ehrliches anständiges
Mädchen
für kleinen Haushalt u. zu mutterlosen Kindern, sofort gesucht. Janczyk, Świerkowa 5. 4—5 Uhr.

Schneidergesellen
stellt sofort ein
Fritz Hesse,
Hindenburgstr. 19, W. 5 (Podgórna).

Hausmädchen
für alles per sofort.
Frau M. Mehl,
St. Martinstraße 52/53, Wohnung 14.

Wirtin
gesucht zu möglichst baldigem Antritt f. kleineren Gutshaushalt. Erfahrung in Kochen, Backen, Schlachten, Einmachen, Wäschebehandlung und Geflügelhaltung erwünscht. Persönliche Vorstellung erbeten
Margarete Richter,
Richthausen (Kiszkowo), Kr. Samter.

Tüchtiger, zuverlässiger
Brenner
sofort gesucht.
Domäne Bargen,
Kreis Lissa i. P.
Sofortige Vorstellung (Zeugnisse mitbringen) erwünscht.

Gutssekretärin
gesucht für Großbetrieb. Nähe Posen. (Laborbuchführung.) Gute Bedingungen. Antritt bald. Meldungen unter 5820 an die Geschst. d. Blatt.

Frau
od. Fräulein, nicht unt. 40 J., zur Pflege und Gesellschaft einer alten Dame. Off. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter **5091** a. d. Geschst. d. Blattes.

Stellengesuche

Brennereiverwalter
mit 15jähr. Praxis, vertraut mit sämtlichen Schlosser-, Motor- und Lichtarbeiten sucht sofort Stellung. Off. u. 5023 an d. Geschst. d. Blatt.

Anständige
Wirtschafterin
Deutsch-Polnisch perfekt, sucht Stellung, auch für alle Hausarbeiten. Off. unter 5022 an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Ehrliche, selbständige
Wirtin
sucht Stellung. Offerten unter **5096** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Intellig. ältere Dame sucht
Beschäftigung
perfekt Deutsch u. Poln. Offerten unter **5094** an die Geschst. d. Blattes.

Sekretärin
Deutsch, Polnisch, Französisch. Schreibmaschine, sucht Beschäftigung. Off. unter **5039** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Portier-
oder bessere Haushälterstelle sucht Kriegsbeschädigter, deutsch und polnisch in Wort u. Schrift. Vertraut mit sämtlichen Reparaturen u. Pflege des Gartens, Zentralheizung. Off. unter **5115** an die Geschst. dieses Bl.

Tüchtiger Kaufmann
mit langjähriger Erfahrung in der Leitung größerer Betriebe, perfekt Deutsch und Poln., gewandter Korrespond. in der deutschen u. polnischen Sprache — spezielle Erfahrung im Schriftwechsel mit den Behörden, sucht Vertrauensstellung. Prima Referenzen. Off. unter 5084 an die Geschst. d. Blattes.

Chauffeur,
Mechaniker, sucht Stellung. Off. unter 5018 an die Geschst. dieses Blatt.

Chauffeur,
Mechaniker, Maschinist, deutsch, poln., 40 Jahre alt, 20 Jahre Praxis, sucht Stellung. Gute Zeugnisse. Offerten unt. 5072 a. d. Geschst. d. Bl.

Chauffeur,
deutsch, poln., 40 Jahre, Mechaniker, Maschinist, firm in sämtl. landw. Maschinen, sucht Stellg. Offerten unter **5073** an die Geschst. d. Blattes.

Elektro-Ingenieur
mit langjähriger Praxis b. deutschen Weltfirmen will sich verändern und sucht leitende Position. Angebote unter **5062** an die Geschst. d. Blattes.

Büro-Arbeit
sucht junger Mann. Off. unter 5058 an die Geschäftsstelle dieses Blatt.

Büroarbeit
in deutscher u. polnischer Sprache stundenweise gesucht. Off. unter **5104** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger
Vertreter
mächtig der deutschen u. polnischen Sprache, sucht Stellung. Off. unt. 5103 a. d. Geschst. d. Blattes. an diendertener o.Blsno

---

Selbständiger
Gutsverwalter
sucht Stellung. 20 Jahre Praxis mit guten Empfehlungen. Offerten unt. 5098 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Ordentliches
Mädchen
sucht Stellg. mit Kochen. Gute Zeugnisse. Offerten unter **5097** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Aelteres
Mädchen
mit allen häuslichen Arbeiten vertraut, sucht Stellung ab 15. Oktober. Off. unter **5117** an die Geschst. dieses Blattes.

Alleinstehende
beider Landessprachen mächtig, gute Handschrift sucht Beschäftigung. Off. unt. **5107** an die Geschst. dieses Blattes.

Ukrainer,
deutsch, polnisch, ukrainisch, langjähriger Rechnungsführer, ehem. Lehrer, Maschineschr., sucht Stellung. Offerten unt. **5100** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Suche Stellung als
Verkäuferin
in Konditorei, Bäckerei od. auch ander. Branche, Offerten unter **5106** an die Geschst. dieses Bl.

Volksdeutscher
Chauffeur
Mechaniker
mittellos, Deutsch und Polnisch, sucht Stellung. Offerten unter **5086** an die Geschst. dieses Bl.

Perfekte
Köchin
sucht Stellung per sofort. Offerten unter **5085** an die Geschst. dieses Bl.

Stenotypistin
Deutsch, Polnisch, Buchführung, sucht Stellung. Off. unter 5101 an die Geschäftst. d. Blattes.

Brennereiverwalter
sucht von sofort Stellung. Off. unter 5088 an die Geschst. dieses Bl.

Bücherrevisor
deutsch-polnisch sucht Anstellung als selbständiger **Buchhalter.** Offerten unter 5124 an die Geschst. dieses Bl.

Gute
Hausschneiderin
sucht Beschäftigung. Off. unter 5089 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Rechnungsführer-Rendant
firm in deutscher und polnischer Sprache, kath., gute Zeugnisse, sucht zum 1. 10. 39 oder später auf größerem Gute (Dominium) Stellung. Offert. unter 5063 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Apotheker
deutsche Approbation, Deutsch u. Poln. perfekt, sucht Verwaltung, Vertretung, Stellung in Apotheke, auch Industrie oder Handel. Angebote unter 5080 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Unterricht

Kurse
Deutsch, Französisch, Gesuche und Uebersetzung. Bogdan, fr. „Poz. Tow. Buchhalterii". Meldungen 10—12, 3—6 Uhr. Wiener Str. 10, W. 13 (Rom. Szymańskiego)

Handelskurse Stezypczak,
Wilhelmsplatz 2 (plac Wolnosci). Deutscher Sprachunterricht f. Anfänger und Fortgeschrittene.

Deutsch-Unterricht
erteilt gewissenhaft älterer Fachmann. Auskunft 16—17 Uhr. Langemarckstr. (Wierzbięcice) 27. W. 5.

Erteile gründlichen deutschen **Unterricht** (Anfängern und Fortgeschrittenen) Langemarckstr. 15, W. 8. (Wierzbięcice.)

Handelskurse Stezypczak,
Wilhelmsplatz 2 (plac Wolnosci) Anfang: 2. Oktober.

Lehrerin
mit Kenntnis der deutschen Sprache, erteilt Unterricht. Theodor-Körner-Str. 11, W. 5. (Szamarzewskiego)

Geprüfte Lehrerin erteilt deutschen **Sprachunterricht** Hardenbergstr. 18, W. 3. (Wyspiańskiego)

Polnische **Lehrerin** erteilt dtsch. Unterricht. Wallischei 75, W. 6.

Klavier
Gesangunterricht, auch deutsche Stunden, erteilt gründlich. Hohenzollernstraße 5, W. 8.

Deutschen **Unterricht** Erwachsenen u. Kindern ert. Gymnasiallehrerin Herderstraße 11, W. 12 (Sniadeckich).

Deutsch
erteilt geprüfte Lehrerin Leo-Schlageter-Str. 8, W. 12 (Pierackiego).

Gründlicher deutscher **Sprachunterricht** Hilfe bei Schularbeiten. Friedenstr. 4, W. 5 (Spokojna).

Sprachschule „Romington"
erteilt Unterricht in fast allen europäischen Sprachen. Poststraße 5, I. (Jezefa).

Deutsche **Buchführung,**
Stenographie, Schreibmaschine, Korrespondenzkurse. Sawicki, Bismarckstraße 4, W. 6 (Kantaka).

Lehrerin, mit deutscher Seminarbildung, erteilt gründlichen deutschen **Unterricht**. Anmeldung täglich zwischen 2 und 3. Hermann-Löns-Straße 1 b, W. 2. (Zacisze) an der Buddestraße (Jasna)

Mietsgesuche

4—5 Zimmer
mit Nebengelaß, mögl. Nähe Tiergartenstraße ab sofort zu mieten ges. Offerten mit Preisangabe unter 5047 an die Geschäftsst. d. Blattes.

2—4-Zimmerwohnung
mit Zubehör, Zentrum, bis 2. Etage, sucht kinderloses Ehepaar. Off. unter 5090 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Lagerplatz
sucht Papke, Grabenstraße 28.

Kaufmann
sucht sofort 2 leere Zimmer oder eine kleine Wohnung 1. od. 2. Stock. Off. unter 5116 an die Geschst. dieses Blattes.

5-Zimmerwohnung
zentral gelegen, gesucht. Genaue Offerten mit Mietsangabe unt. 5099 an die Geschäftsst. d. Bl.

Fabrikraum
ca. 250 qm suche. Gleichstrom erforderlich. Off. unter 5069 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen

Sonnige **3-Zimmerwohnung**
m. Zubehör, i. Solatsch, von sofort zu vermieten. (1. Stock). Offert. unter 5102 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Hochherrschaftl., sonnige **6-Zimmerwohnung**
Nebengelaß, Zentralhzg. einer Familie oder mehreren Damen zusammen zu vermieten. Wittelsbacherstraße 7, 3. Stock. (Przecznica)

3 Zimmer
Badezimmer, 2. Etage, neues Haus, von sofort. Schlüterstraße 15 (ul. Kossaka 15). Anfragen Sawicka, Colombstraße 21, 1. Etage. (Towarowa)

2- und 3-Zimmerwohnung
Komfort, sofort zu vermieten. Solatsch, Weidental 22 (Nad Wierzbakiem)

7 Zimmer
hochherrschaftlich, äußerst sonnig, am Stadtgarten (Wilson-Park) 1. Stock, Ofenheizung. Näheres Flottwellstr. 32, W. 5, (Traugutta) nachm.

4 Zimmer
Hochparterre
4 Zimmer
1. Stock, zu vermieten. Langemarckstraße 11. (Wierzbięcice).

7-Zimmer- und 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör zu verm. Poststr. 31 a, Verwaltg. Wohnung 1.

2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Flottwellstr. 31 (Traugutta).

Geschäft
sofort zu vermieten. Saarlandstr. 15, W. 3. (Dąbrowskiego)

Garage
nebst Zimmer f. Chauffeur oder Ordonnanz zu vermieten. Gegend Tannenbergstr. Offert. unt. 5112 a. d. Geschst. d. Bl.

2- und 3-Zimmerwohnung
mit Zubehör sofort zu vermieten. Heimanskistraße 21, Portier.

Drei separate **Zimmer** bei Volksdeutschen zu vermieten. Ritterstraße 38, W. 4 (Ratajczaka).

1 Zimmer
Küche, Balkon zu vermieten. Beuthener Straße 16 (Kanakowa).

Möbl. Zimmer

Herrenzimmer
zu vermieten. Luisenstr. 14, 17 (Skarbowa)

Möbl. Zimmer
Wittelsbacherstr. 4, W. 7 (Przecznica).

Gut möbliertes **Zimmer** für 1—2 Personen, Zentralheizung, Badezimmer, Telefon zu vermieten. Leo-Schlageter-Straße 5, Wohnung 8 (Sew. Mielżyńskiego).

Sauberes möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Kohleisstraße 7, W. 8 (Kreta).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Friedrichstraße 37, W. 2 (Słowackiego).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Kohleisstraße 6, W. 7 (Kreta).

Zwei einzelne nett möbl. **Zimmer** evtl. guter Kost. Petristraße 5, W. 6 (Sw. Józef).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Am Rosengarten 8 a II, W. 5 (Poplińskich)

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Leo-Wegener-Str. 27 a Wohnung 5 (Poznańska).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Märkischestr. 11a, W. 20 (Składowa).

Möbl. Zimmer
1 oder 2 Personen zu vermieten. Leo-Wegener-Straße 59, Wohnung 3 (Poznańska).

Möbl. Zimmer
Gegend Theaterbrücke, sauber mit Bad sofort zu vermieten. Buddestr. 6/7, Wohng. 2 (Jasna).

Freundlich möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Saarlandstr. 24, W. 17 (Dąbrowskiego).

1 oder 2 möblierte **Frontzimmer** Bad, zu vermieten. Theodor-Körner-Str. 36 Wohnung 8 (Szamarzewskiego)

Zimmer
zu vermieten. Burggrafenring 6, W. 10 von 16 bis 17 Uhr. (Wały Król. Jadwigi).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Schweizerstr. 24, W. 17 (Szwajcarska)

Drei möblierte **Zimmer** Halbdorfstr. 7, W. 7 (Półwiejska).

Saubere möblierte **Zimmer** zu vermieten. Kohleisstraße 7, W. 5 (Kreta).

Gemütliches Zimmer
bei Alleinst. f. 1—2 Personen, Küchenbenutzung, billig. Langemarckstr. 15, W. 22 (Wierzbięcice). Gartenhaus geradeaus.

Bekanntmachung!

Auf Grund einer Sonderermächtigung des Chefs der Zivilverwaltung Bankenaufsichtsstelle vom 30. September 1939 ist die

Sparkasse des Landkreises Posen in Posen

Alter Markt 73/74

mit ihren **Zweigstellen**

ebenfalls berechtigt, ausländische Zahlungsmittel, Gold in unverarbeitetem Zustande, sowie in- und ausländische Goldmünzen gemäss der Verordnung über den Geldverkehr vom 14. September 1939 anzukaufen.

Posen, den 30. September 1939.

Der Treuhänder der Sparkasse des Landkreises Posen
Günther

Möbl. Zimmer
Leo-Schlageter-Str. 8, 12 (Pierackiego).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Adalbertstr. 1, W. 4 (św. Wojciech).

Gut möblierte **Zimmer** vermietet. Langemarckstr. 50, W. 5.

Saubere möblierte **1—2 Zimmer** eigener Eingang, zu vermieten. Blumenstr. 11, W. 7 (Kwiatowa).

Möbl. Zimmer
Kohleisstraße 5, W. 21 (Kreta).

Zwei einzelne möbl. **Zimmer** mit Bad sofort zu vermieten. Leo-Wegener-Str. 41, Wohnung 4 (Poznańska).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Breite Str. 23, W. 21 (Wielka)

Möbl. Zimmer
Saarlandstr. 36, W. 6 (Dąbrowskiego).

Möbl. Zimmer
Jeżycka 41, W. 5

Möbl. Zimmer
Langemarckstraße 39a, W. 16 (Wierzbięcice).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Schützenstraße 12, W. 3 (Strzelecka).

Zwei möblierte **Zimmer** zu vermieten. Langemarckstr. 2, W. 2 (Wierzbięcice).

Zimmer
gut möbliert zu vermieten. Schloßfreiheit 1, W. 9 (Al. M. Piłsudskiego).

Zwei möblierte **Zimmer** zu vermieten. Halbdorfstraße 33, W. 8 (Półwiejska).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Bismarckstraße 5, W. 4 (Kantaka).

Möbl. Zimmer
(Küchenbenutzung) frei. Mackensenstraße 3, W. 5 (Zielona).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Schützenstraße 6, W. 10 (Strzelecka).

Zwei möblierte **Zimmer** Bad. Wrangelstraße 21, W. 7 (Pamiątkowa).

Möbl. Zimmer
bei Volksdeutschen. Lindenstraße 3, W. 10 (Rzeczypospolita).

1—2 möblierte **Zimmer** Königsplatz 3, W. 12 (Plac Nowomiejski).

Sauber möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Mühlenstr. 12a, W. 9 Pensionat.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Grabenstraße 17a, W. 23 (Grobla).

1—2 gut möblierte **Zimmer** mit Bad, zu vermieten. Bismarckstraße 7, W. 10 (Kantaka)

Möbliertes **Herrenzimmer,** Badegelaß, bald zu vermieten. Martin-Luther-Straße (Sienkiewicza) 10, W. 4.

Möbl. Zimmer
für zwei Personen evtl. mit Küchenbenutzung. Rosenstraße 23, 2 Stock (Różana).

Gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Bäckerstr. (Piekary) 18, W. 8.

Gut möblierte **Zimmer** zu vermieten. Bad, elektrisch Licht, 1. Etage. Märkische Straße 1, W. 7 (Składowa)

Schön möbliertes **Zimmer** mit Bad bei Volksdeutschen zu vermieten. An d. Paulikirche (Fredry) 4

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Martinstraße 3, Wohn. 5 (św. Marcin)

1—2 möblierte **Zimmer** sauber, sonnig zu verm. Off. u. 5059 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer
billig zu vermieten. Halbdorfstr. 11, W. 23 a (Półwiejska).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Ritterstraße 33, W. 11 (Ratajczaka).

Möbl. Zimmer
Zimmer für 1—2 Personen. Fritz-Reuter-Straße 24, Wohnung 1 (Kochanowskiego).

Gut möblierte **Zimmer** Wiesenstraße 16, W. 6 (Łąkowa).

Zwei gut möblierte **Zimmer** zu vermieten. Hohenzollernstr. 19, W. 8 (Mickiewicza)

Vornehm möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Naumannstr. 2, W. 8 (Działyńskich).

Zwei gut möblierte **Zimmer** elektr. Licht, Bad, Zentralheizung, an Offiziere oder Beamte zu vermieten. Buker Straße 1, W. 18 (Bukowska).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Fritz-Reuter-Straße 5, Wohnung 10 (Kochanowskiego).

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Schuhmacherstr. 19, W. 7 (Szewska).

Möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten. Boeltkestr. 33, 1. Etage (Wawrzyniaka).

Gemütliches **Zimmer** zu vermiet. Zagorze 5 a, Wohn. 11 Dominsel.

Möbl. Zimmer
b. Volksdeutschen z. vermieten. Langemarckstr. 3 W. 7. (Wierzbięcice).

Möblierte **Zimmer** mit oder ohne Verpflegung im Zentrum zu vermieten. Martinstraße (Sw. Marcin) 9/10, 14.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Grabenstraße 18, W. 4.

Möbl. Zimmer
für 2 Personen zu vermieten. Wiener Str. 8, W. 11. (Rom. Szymańskiego)

Möbliertes **Herrenzimmer** zu vermieten. Theodor-Körner-Str. 24, W. 16. (Szamarzewskiego)

Möbliertes **Frontzimmer** Adalbertstr. 16, W. 8 a. (Wojciecha).

Möbliertes **Vorderzimmer** für Herrn. Wronker Str. 16, W. 4 (Wroniecka)

Elegantes **Herrenzimmer** Naumannstr. 2, W. 5 (Działyńskich).

Zwei möblierte **Frontzimmer** zu vermieten. Ritterstraße 14, W. 5 (Ratajczaka).

Elegantes **Zimmer** an Deutsche. Gartenstr. 15, W. 7 (Ogrodowa).

Zentrum
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Lange, Bismarckstr. 1, W. 8 (Kantaka)

1—2 möblierte **Frontzimmer** sofort. Luisenstr. 15, W. 7 (Skarbowa).

Ritterstraße (Ratajczaka) 26, 1. Stock. Gut möbliertes **Zimmer** zu vermieten.

1- bis 2-Herrenzimmer
zu vermieten. Westfalenstraße 18, W. 12 (Krzyżowa).

Verschiedenes

Damenschneiderin
empfiehlt sich. Frau Kraszkiewicz Friedrichstraße 39 W. 9. (Słowackiego)

Empfehle mich als erstklassige **Damenschneiderin** Erna Kunert, Luisenstr. (Skarbowa) 18, W. 14.

Fotografien
und Vergrößerungen in erstklassiger Ausführung nur **Mertens Nachf.** Posen, Leo-Schlageter-Str. 16, Telefon 1388.

Ofensetzer
führt sämtliche Töpferarbeiten aus. Peter Stawski, Glogauer Str. 69, W. 34 (M. Focha)

Hausverwaltung
sucht hiesiger Bürger, ehem. dtsch. Beamter mit guten Beziehungen. Erledigt gewissenhaft und ehrlich. Offerten unter 5105 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Monogramm-Stickerin
Preisler, Mauerstr. 3, W. 6 (Murna)



Sitzende Korsetts, Umstandsgürtel, Gesundheitsgürtel und Büstenhalter
empfiehlt
Korsett-Atelier
Anna Witdorf
Wilhelmsplatz 9, W. 12 Hinterhaus (Plac Wolności)

Buchbinderei
Johann Wojciechowski, Berliner Str. 5, W. 24 (27 Grudnia).

„Hüte"
für Herren und Damen, werden preiswert gereinigt und umgearbeitet. „Kapelusz", Berliner Straße 2 (27 Grudnia)

Um nicht allein zu sein, findet älterer Herr oder Dame mit sicherem Einkommen in Kleinstadt liebevolle **Aufnahme.** Offerten unter 5123 an die. Geschst. d. Blattes.

Einige
Häuser in Verwaltung übernimmt guter Fachmann. Hinz, Alter Markt 59/60 Wohnung 7 (Stary Rynek).

Gesuche
werden ausgeführt Umschreibebüro Gr. Gerberstr. 53, W. 24 (Wielkie Garbary).

Gesuche
werden ausgeführt Umschreibebüro Wasserstraße 17/18 (Wodna).

Uebersetzungen
Schreibmaschinenarbeiten, Gesuche, werden ausgeführt. Fischstraße 30, W. 8a

Dreh-, Schlosser- und Schmiedearbeiten
kleine Eisenkonstruktionen aller Art bei W. Różycki, Raczyńskistr. 12, Hof. (ul. Raczyńskich).

Damenpelze
Neuanfertigung, Umarbeitung. Kalkstein, Ritterstraße 26, 1. Stock.

Hausverwaltungen
übernimmt Amtsvorsteher a. D. Luisenstr. 14 W. 20 (Skarbowa)

Gut sitzende **Maßkleidung** fertigt preiswert an Fritz Hesse, Hindenburgstr. 19, W. 5 (Podgórna).

Nähmaschinen
repariere gut und billig. Adresse! Komme sofort. Pietsch, Landsberger Straße 3 (Grochowe Łąki)

Die vorschriftsmäßigen
Formulare und Bücher
für
Notare
vorrätig bei
Papierdruck
Posen
Wilhelmstraße 26